



PETER FRITZ WALTER

LIEBE UND PHILOSOPHIE

Eine Produktion von Peter Fritz Walter
Peter Fritz Walters Gesammelte Werke • January 2, 2016

INHALT

Kleine Texte	4
Andersein will gelernt sein	5
Angst vor der Liebe	9
Liebe im Schneckenhaus?	12
Das Schneckenhaus verlassen	13
Das Schöpferische	14
Dem Reinen ist alles rein	16
Denn sein Name ist Liebe	18
Der Schmetterling	23
Weggekehrt	24
Die Angst vor Zurückweisung	25
Die Poetik der Kindliebe	27
Die wiedergefundene Wahrheit	29
Fragen und Antworten	32
Ganzheit	34
Gibt es einen anderen Weg?	36



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 2

Humor und Frivolität	38
Königliche Liebe	40
Liebe und Feldblumen	42
Mysterium der Musik	44
Schluss mit dem inneren Krieg	46
Selbstvergessenheit	48
Selbstvertrauen	52
Sexualität und Kreativität	57
Sexuelle Kategorien	59
Sinn der Unzufriedenheit	60
Unter der eigenen Haut	62
Besitz am Kinde	65
Was Kinder wirklich brauchen	68
Wer bin ich?	70
Zurück zum Körper	72
Notebook	74
Ästhetik einer Liebe	75
Aristoteles, oder die Unlogik der Logik	81
Aussage	86
Das kleine dumme Ding	87
Die Magie kleiner Kinder	88
Ein dummer Gedanke	90



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 3

Gewissensfrage	93
Kindererziehung oder Elternernziehung?	99
Kindliebe und Kultur	103
Liebesnomaden	106
Liebe und Ästhetik	111
Martin	116
Nährbeziehungen	121
Sag' mir wo die Wahrheit ist	136
So weise wie die Kinder	144
Stille	148
Stumpsinnigkeit	149
Verurteilt zur Unkultur	151
Zur Liebe erwachen, oder zum Hass?	153
Zwei Arten von Kindern	161



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 4

KLEINE TEXTE



ANDERSSEIN WILL GELERNT SEIN

Konformismus oder Nonkonformismus, ist das hier die Frage? Können wir dieses Thema einmal ohne die übl(ich)en Schablonen und Begriffe angehen?

Ich bin anders als ihr. Ich möchte keinen Supersportwagen und finde Kriegsfilm abscheulich. Ich finde, dass Männlichkeit mit Zurückschlagen nichts zu tun hat und die Länge der Haare und des Penis Privatsache ist.

Ich denke, ich bin anders als ihr. Aber das ist vielleicht ein Irrtum? Viele von euch sind vielleicht wie ich, nur dass sie es nicht zugeben? Ich bin nicht wie diese Mann-Stereotypen in den Medien, diese verklemmten Cowboys, die ihre Männlichkeit mit dem Ballern aus Phallussymbolen beweisen müssen. Und dem Bodybuilding ziehe ich *Mindbuilding* vor.

Bin ich wirklich anders als ihr, oder *erlaube* ich es mir nur, anders zu sein? Was ist überhaupt das Problem? Ist nicht jeder von uns *anders*? Anders auf seine oder auf ihre Art. Ist es denn wünschenswert, so zu sein, wie die anderen?

Nein, denn dann wären wir nicht mehr wir selbst, sondern irgendein roboterhaftes Kunstprodukt. Und die anderen, sind die etwa alle gleich? Natürlich nicht. Jeder ist also anders.



Aber vielleicht bin ich *mehr* anders, als die anderen anders sind? Unterschiede im Grad des Andersseins also? Vielleicht. Aber wo ist das Problem? Ist das Problem ein soziales oder ein psychologisches?

Ein Beispiel. Um meine Ruhe zu haben, tue ich alles, was man von mir verlangt, auch gegen meinen Willen. Ich stelle fest, dass ich mich damit verrate und demütige und bin unglücklich. Warum tue ich dies? Oder, ich wäre gerne Leistungssportler geworden, sitze aber nun in einem langweiligen Büro und mache Arbeit, die mich nicht interessiert. Ich langweilte mich so, dass ich anfang zu trinken, und nun bin ich Alkoholiker. Dabei wollte ich Sportler werden.

Wer ist an alledem schuld, das Leben etwa, oder *die Gesellschaft*?

Ganz offensichtlich sind wir doch selbst daran schuld, nicht so zu sein, wie wir nun einmal sind, nicht das zu tun, was wir wollen und was uns Spaß macht und ganz erfüllt.

Aber um das zu tun, müssen wir es zunächst einmal wagen, uns unser Anderssein, unsere Originalität, *zuzugestehen* und uns von der Masse der anderen *abzugrenzen*. Das bedeutet, dass wir unsere Eigenarten nicht verstecken, sondern sie *exteriorisieren*, um sie zu einem lebendigen Dialog mit der Reaktion unserer Umwelt zu führen.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 7

Anders zu sein, sich zu verwirklichen, sich zu realisieren bedeutet, ohne zu murren das Risiko zu übernehmen, nicht akzeptiert, oder gar kritisiert und zurückgestoßen zu werden. Es bedeutet auch das Risiko, sich im Kontakt mit den anderen *abzuschleifen*, also sich anzupassen, ohne sich aufzugeben, und Kompromisse einzugehen.

Kein Mensch kann immer so bleiben, wie er ist. Er ändert sich; er ändert sich auch *im lebendigen Dialog* mit anderen. Sich nicht ändern zu wollen, führt geradewegs in die Neurose, in die Erstarrung. Sich realisieren in seinem Anderssein, schließt also die Notwendigkeit nicht aus, sich in gewisser Weise *anzupassen*, gerade soviel, wie es jedes menschliche Zusammenleben notwendig macht. Wie weit dabei die Anpassung geht, ist individuell ganz verschieden. Aber wer das Risiko des Lebens auf sich nimmt, die eigene Infragestellung, wer erkannt hat, dass jeder *gelebte Dialog* zum Wandel und zur Entwicklung führt, und jeder gelebte Monolog in gewisser Weise zur Stagnation, der ist flexibel und kann die Anpassung ans Kollektiv immer wieder neu vollziehen.

Selbstrealisierung bedeutet also, eine Art *flexible Anpassung* ans Kollektiv zustande bringen zu können, die nicht zur Selbstaufgabe, sondern im Gegenteil zur Affirmation des Selbst führt und zu einer Bereicherung des Kollektivs mit den Gaben und Eigenheiten, die man individuell einbringt ins Zusammenleben mit anderen.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 8

Dazu ist allerdings *eines unbedingt notwendig*: man muss sich selbst achten und respektieren, um geachtet und respektiert zu werden. Man muss sich selbst lieben, um geliebt werden zu können. Jeder von uns ist zum Prinzen geboren und hat eine königliche Rolle zu spielen im Leben.

Aber es ist eine Tatsache, dass viele von uns sich selbst als Bettler, geistige Zwerge und Gauner ansehen. Und daher sind sie es leider auch.



ANGST VOR DER LIEBE

Viele Menschen kennen diese Angst, die Angst vor der Liebe, die im Grunde die Angst vor dem Leben ist, die Angst vor sich selbst, vor dem eigenen *Selbst*, vor der eignen Bestimmung. Diese Angst pervertiert das Leben und degradiert es zu gleicher Zeit. Denn sie hindert uns daran, unser *eigenes Leben* zu führen, unsere *eigene Liebe* zu leben, ganz wir selbst zu sein, in Autonomie und Freiheit.

Unsere Moral hält nicht viel von diesen Wahrheiten.

Sie ist im Grunde gegen die Realisierung des Einzelnen in seiner völligen Lebens- und Liebesfreiheit. Aber Moral ist in aller Regel nicht konform mit den Geboten und Gesetzen des Lebens, mit den spirituellen Wahrheiten, denen alles Leben zugrunde liegt.

Im Gegensatz zur Liebe ist Moral lebensfeindlich und geistverneinend sein, und desintegrativ statt integrativ, destruktiv statt konstruktiv. Daher ist Moral für den, der im Einklang mit den höheren Gesetzen zu leben sucht, nicht verbindlich.

Das heißt nun aber nicht, dass eine solche Person *unmoralisch* leben würde.

Im Sinne simplistischer Logik, wie sie typisch ist für das Patriarchat, scheint dies so zu sein. Richtig betrachtet ist es



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 10

jedoch so, dass die höhere Moral göttlicher Wahrheit, die einfach *Liebe* ist, jede denkbare menschliche Moral mit umfasst und transzendiert.

Die Ordnung der Liebe ist gewissermaßen jeder Moral übergeordnet. In Liebe zu leben, heißt daher, sein eigenes Leben zu führen und seine eigene Liebe zu realisieren. Es heißt nicht, sich an allgemein oder mehrheitlich akzeptierte Liebes- oder Lebensideale anpassen zu wollen oder zu müssen, sondern, den *eigenen Weg* zu gehen und sich möglichst eng an die Gesetze höherer Ordnung zu halten.

Diese Gesetze bestimmen, dass wir niemandem etwas antun sollen, was wir nicht wollen, dass man uns antut und dass wir keine Angst haben sollen vor etwas, das wir gerne hätten, wären wir an der Stelle der Person, der wir das geben wollen, vor dem wir Angst haben.

Konkret gesagt sollten wir also keine Angst haben, anderen Menschen Liebe zu geben, die vielleicht gesellschaftlich anrühlich ist, wenn wir selbst, an der Stelle der Personen, denen wir diese Liebe geben wollen, diese Liebe von ganzem Herzen annähmen.

Es zieht sich an, was sich ähnlich oder was sich komplementär ist, was man auch als Prinzip der Anziehung bezeichnet. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus, ist eine Umschreibung des Prinzips von Ursache und Wirkung,



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 11

oder Karmaprinzips. Dies sind die einzigen spirituellen Gesetze, die zu beachten sind in der Liebe.



LIEBE IM SCHNECKENHAUS?

Wenn wir lieben wollen, müssen wir unser Schneckenhaus verlassen. Liebe im Schneckenhaus ist Narzissmus.

Warum glaubt man, sein Gesicht zu verlieren? Welches Gesicht? Das Gesicht, die Maske, die man sich aufgesetzt hat?

Ist man ehrlich zu sich selbst, wenn man sich solch eine Maske anfertigt? Oder ist es vielmehr eine Art der Selbstverteidigung gegen etwas, das man als eine Gefahr ansieht?

Liebe, eine Gefahr? Ja. Liebe ist eine Gefahr, eine tödliche sogar. In dem Sinne nämlich, dass sich der, der liebt, ganz preisgibt, sein Herz öffnet, es offen darbietet, etwa wie ein Fechter, der dem Gegner seine Brust bietet zum Todesstoß.

Tod nicht in einem wörtlichen Sinne, sondern als Metapher für die Tatsache, dass man *stirbt* an seinem alten Leben, an seiner alten Persönlichkeit. Denn jede Liebe ist ein neues Leben, ein Abwerfen der Masken, der Rollen und der Schutzschilder.

Jede Liebe bewirkt Transformation und bringt uns näher zu dem, der wir wirklich sind. Jede Liebe ist eine Heimkehr zu unserem wahren Selbst.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 13

DAS SCHNECKENHAUS VERLASSEN

Die Schnecke muss ihr Haus verlassen, wenn sie fressen will. Blicke sie ewig im Haus, stürbe sie.

Das Verlassen des Hauses bringt Unsicherheit mit sich. Im Haus fühlt man sich sicherer. Todsicher.

Lieben umarmt das Risiko, zurückgewiesen zu werden.



DAS SCHÖPFERISCHE

Das Schöpferische erscheint dann, wenn man sich lange genug mit den Meinungen anderer vollgestopft hat, alle Bücher der Welt gelesen und doch das Ei des Kolumbus nicht gefunden hat, dann, wenn man mit Dokortitel, gescheiterter Ehe und Strafregister nackt und wahr dasteht vor dem Spiegel und sich sagt:

—Nun du kleiner naiver Tollpatsch, auf ein Neues!

Das eigene Schöpferische ist die Frucht der Erkenntnis, die da sagt:

—Sei's drum! Ich akzeptiere alles. Eingeschlossen mich selbst.

Es gibt auch Menschen, die solche Irrwege nicht zu gehen brauchen, weil sie gescheit geboren sind. Die werden Helden und nicht Philosophen, und ich zweifle daran, dass sie je wahre Liebhaber werden. Die rennen drauflos, wo unser-eins sich sanft vortastet. Die sehen bei Dunkelheit wie die Katzen, wo unsereins heruntorkelt.

Was ist die höchste Philosophie?

Ein Sommerregen, der niederprasselt und alles aus heißem Tiefschlaf weckt, und bezaubert mit Frische und neuem Atem!



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 15

Und vielleicht auch die Zärtlichkeit, die wir empfinden, wenn wir einem kleinen Kind die Tränen aus dem Gesichtchen wischen.

Das Schöpferische stellt sich ein, wenn wir, von innerer Katharsis gereinigt, aus der eigenen Tiefe uns selbst neu gebären, wenn wir aus der Ruhe heraus reden—um nichts zu sagen. Oder um etwas zu sagen, was dem Schweigen ähnlicher ist, als dem Reden.

Das Schöpferische ist der Anfang und das Ende aller Dinge.



DEM REINEN IST ALLES REIN

Kommt es nicht bei allem, was wir tun, auf den Geist an, in dem wir es tun? Ist nicht alles rein, wenn wir nichts Unreines dabei denken? Ist es nicht unser *unreines Denken*, das unreines Tun erst möglich macht?

Was nun aber ist unreines Denken? Unreines Denken ist solches, das nicht im Einklang mit unserem Gewissen ist. Es ist Denken, das Schuldgefühle hervorbringt. Denken also, das zwar in unserem *Kopf* angeht, das unser Herz aber ablehnt.

Das Denken hat leider die unschöne Begabung, uns manchmal *gegen unsere eigene Wahrheit* handeln zu lassen. Das ist gewöhnlich dann der Fall, wenn wir etwas aus Verpflichtung tun, oder aus opportunistischen Motiven, wie sozialer Status, Konkurrenzdenken, Neid, Missgunst, und so fort, oder aber, um *nicht aufzufallen*, um *sich anzupassen* und so fort. Ein solches Handeln ist nicht wirklich bewusst; denn bewusstes Handeln geschieht aus unserem Zentrum, aus unserer Wahrheit, aus unserer ganz persönlichen Freiheit heraus.

Bewusstes Handeln ist Folge bewussten Lebens, bewussten Denkens. Dies setzt Bewusstsein des eigenen Gewissens voraus, also Wissen um sich selbst, oder Selbstkenntnis.

Bewusstes Handeln ist jedoch nicht ein Zögern und Zaudern und Zagen bei allem, was wir tun. Es ist im Gegenteil sehr spontanes Handeln. Aber diese Spontaneität ist nicht



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 17

etwa Launenhaftigkeit; sie ist das Gegenteil von Gewohnheit. Spontaneität bedeutet *direkte Aktion*. Dies ist ein Tun aus der inneren Mitte heraus. Es ist ein Tun, das mit der eigenen Wahrheit im Einklang steht. Es ist die Frucht der Aufrichtigkeit sich selbst gegenüber.

Bewusstes Handeln in diesem Sinne ist *reines Handeln*. Denn es folgt aus reinem, wahren Denken. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes *gewissenhaftes* Handeln; es ist selbstbewusstes Handeln. Denn es ist sich seiner selbst bewusst.

Denken, Reden und Handeln, das wahr ist, weil es aus dem eigenen Zentrum fließt, ist liebevolles Handeln. Es ist konstruktiv, kreativ und stark, da im reinen Handeln der Handler verschwindet.



DENN SEIN NAME IST LIEBE

Warum kritisiere ich Moralsysteme und will sie ändern?
Warum fange ich nicht bei mir selbst an? Etablieren wir nicht selbst unser eigenes individuelles Moralsystem? Was für ein System ist das überhaupt?

Sollten wir nicht alle Systeme überwinden, um zur Freiheit zu gelangen? Oder hat das ganze nichts mit Moral oder mit Systemen zu tun?

Achte ich mich selbst, liebe ich mich? Oder *moralisiere* ich im Umgang mit mir selbst? Bin ich mein eigener Richter, oder gar mein eigener Henker?

Begegne ich mir selbst mit Wertschätzung, oder mit Verachtung? Respektiere ich meine eigene Person? Nein? Warum nicht? Weil meine Eltern, weil die Gesellschaft mich nicht wie eine Person behandeln? Das war so. Ich kann es ändern.

Was hat dies zur Folge? Wenn ich mich akzeptiere, wie ich bin, liebe und akzeptiere ich alles in mir, ohne es als gut oder böse zu beurteilen. Ich liebe die Liebe in mir in all ihren seelischen, geistigen, emotionalen und sexuellen Manifestationen. Denn mich selbst lieben heißt, meine Seele, meinen Geist und meinen Körper zu lieben.



Diese Liebe hebt die Trennung auf, die Spaltung in Körper und Geist, die man *Dualismus* nennt, und auf der unser *unbewusstes Körpertabu* beruht, das uns eingepflanzt wurde. In der Liebe zu uns selbst sind wir wieder eins, ganz, heil, und heilig.

Wollen wir Liebe oder Moral, immer stärkere Polizeiüberwachung, immer größere Sicherheit, um unsere eigene Unsicherheit zu überspielen, immer mehr Kontrolle, immer mehr Diktatur, immer mehr Moral, weil wir glauben, die Unmoral treibe ihr böses Spiel mit uns? Womit haben wir es in Wahrheit zu tun, mit Unmoral oder einfach mit Lieblosigkeit? *Kann man mangelnde Liebe durch Moral ersetzen?* Oder ist es nicht vielmehr so, dass nur Liebe von Liebesmangel heilen kann?

Was ist Liebe? Ist es dies oder jenes, ein definierbares Konzept, ein Mit–Worten–Beschreibbares, ein Ding oder ein Gefühl, die Erinnerung an ein vergangenes Vergnügen, oder der Rausch gegenwärtiger Ekstase, sexueller, durch Drogen induzierter oder sogenannter religiöser Ekstase? Ist Liebe eine Droge? Ist Liebe spaltbar in spirituelle oder körperliche Liebe? Ist Liebe teilbar?

Ist Liebe in der Enthaltensamkeit zu finden, in der Wüste, oder im Nirwana? Ist Liebe die Frucht einer Suche, einer Handlung, oder eines Unterlassens? Ist Liebe die Belohnung



für körperliche Entsagung oder für Verzicht auf die Welt? Ist Liebe im Verzicht, im Mangel, zu finden, oder in der Fülle? Ist Liebe Mangel? Ist Liebe Fülle?

Ist Liebe überhaupt etwas?

Ist Liebe durch Gesetzbücher oder Gebetbücher zu erwecken? Wird Liebe durch Gefängnisstrafen ins Leben gerufen, oder durch Mozartabende oder Bergpredigten? Ist Liebe im sanften bürgerlichen Geheuchel zu finden oder im hehren Vokabular der Falken? Ist Liebe in Akademien erlernbar? Wird Liebe durch Erziehung *eingebläut*? Ist Liebe das Ergebnis von Studiengängen und Diplomen?

Ist Liebe am Anfang oder am Ende? Ist sie die Henne oder das Ei?

Lässt sich Liebe in der Retorte heranzüchten? Ist Liebe kultivierbar? Ist Liebe Kult? Ist Liebe in Systemen zu finden, logischen, politischen, wissenschaftlichen, religiösen oder anderen?

Ist Liebe eine Belohnung für gutes Handeln oder ein gutes Karma oder sündenfreies Leben? Ist Liebe durch strikten Glauben erfahrbar? Ist Liebe Glaubenssache? Ist Glauben Liebe? Ist Liebe eine spirituelle Gabe, die durch Verleugnung des Körpers erteilt wird?



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 21

Oder hat Liebe nichts mit dergleichen Konzepten zu tun? Ist Liebe in Sekten zu finden, oder in Ideologien, oder in der glücklichen Ehe? Ist Liebe die Folge von Konformität und Anpassung an gesellschaftliche, kulturelle oder soziale Formen? Ist Liebe eine Frage des Alters, der Kultur oder des sozialen Umfeldes?

Ist Liebe erfahrbar durch spirituelle Erfahrungen oder paranormale Erfahrungen oder spiritistische Erfahrungen oder sexuelle Erfahrungen oder Drogenerfahrungen?

Kann Liebe durch solche Formen von Flucht vor sich selbst zustande kommen?

Ist Liebe am Ende der Suche oder an deren Anfang?

Ist Liebe kalkuliert oder spontan? Ist Liebe ihrer selbst bewusst? Ist Liebe im Außen oder im Innen? Ist Liebe lokalisierbar oder überall, ist sie in uns selbst, in unseren Herzen, in unserem Lächeln, in unseren Augen, wenn sie vor Glück strahlen?

Ist Liebe nicht verletzbar wie ein kleines Kind? Aber liegt nicht in dieser Verwundbarkeit, in dieser Offenheit, in diesem Vertrauen, ihre große universelle Kraft?

Wenn Liebe alles das *nicht* ist, was sie offenbar nicht ist und wenn sie alles das nicht ist, was sie definiert als etwas— was ist sie also?



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 22

Können wir mit dieser Frage im Herzen verbleiben? Ist die Weisheit nicht vielmehr in der Frage? Bedeutet nicht jede Antwort ein Ende?

Die Frage ist unendlich wie die Liebe unendlich ist.

Liebe gleicht mehr den Fragen und dem Fragen.



DER SCHMETTERLING

Es war einmal ein Schmetterling, der war *aufgespießt*. All seine Anstrengungen, die Freiheit zu finden, waren vergeblich.

Die Nadel hatte sein Herz durchdrungen und er musste sterben. Der Schmetterling akzeptierte seinen Tod und sein Schicksal.

Er verwandelte sich in eine Larve zurück, die sich einpuppte. Aus der Puppe entstand ein neuer Schmetterling.

Dieser Schmetterling war glücklich und frei, denn er war ein zweites Mal geboren. Als seine Zeit gekommen war, flog er hinaus in die Welt.

Erst durch seine Neugeburt wurde unser Schmetterling gewahr, wie schön die Welt doch ist, wie bunt und wie reich. Und er lebte glücklich bis ans Ende seines langen Lebens.



WEGGEKEHRT

In ständiger Transformation bleibt nur das Wesentliche, denn alles andere wurde weggekehrt, von einem ruhigen, stillen Besen.

Wer in sich etwas ändern will, muss zuerst das Alte in sich akzeptieren. Wer das Neue will und das Alte hasst, kann nichts Neues bekommen. Wer das Alte liebt und einfach gehen lässt, wird das Neue erhalten.

Schönheit ist das, was übrig bleibt, wenn aller Überfluss dahin, aller Zierrat überflüssig und aller Wortfluss verstummt ist.

Tod ist Ersticken im Alten und Leben ist immer neu zu sein. In der Anhaftung liegt Trägheit und Schwere und das Verlangen erlischt.

Im Loslösen liegt Agilität und Leichtigkeit und das Verlangen lebt, erlebt und wiederbelebt.



DIE ANGST VOR ZURÜCKWEISUNG

Warum haben wir Angst, von anderen zurückgewiesen zu werden? Was ist die Ursache dieser Angst?

Wir alle wollen von anderen akzeptiert, geliebt und geachtet werden. In gewissem Masse brauchen wir die Liebe anderer, um uns selbst lieben zu können.

Kein Mensch, nicht einmal ein Tier oder eine Pflanze, kann ohne Liebe leben. Menschen, die sagen, sie brauchten andere Menschen nicht und sich stolz verschließen, leiden an einem Mangel an Eigenliebe. Sie haben Angst, das *Risiko der Zurückweisung* einzugehen, das nun einmal in menschlichen Beziehungen besteht. Sie ziehen es vor, ohne die Liebe und die Nähe der anderen auszukommen, auf einer Art Eisberg. Je mehr sie sich in diesen Rückzug von der Liebe versteifen, umso größer wird ihr Bedürfnis nach Liebe.

Dieses Bedürfnis wird schließlich so stark, dass es zu einem Leiden heranwächst, zu einem Schmerz. Die Energie, die normalerweise die Liebe nährt, verwandelt sich aufgrund dieses Schmerzes in negative, destruktive Energie.

Handeln, das aus Trauer und Melancholie hervorgeht, ist schwerlich positives liebevolles Handeln. Denn es ist die Frucht eines Denkens, das sich von anderen Menschen distanziert hat, das auf Hochmut beruht und oft auf Kritik.



Demzufolge ist es Handeln, das andere Menschen eher herabsetzt und ihnen Leid antut, als ihnen Liebe, Freude und Kraft zu bringen.

Wer Liebe annimmt, muss auch das Risiko der Zurückweisung annehmen.

Dies gilt nicht nur für die partnerschaftliche Liebe, sondern vor allem auch für die Freundschaft. Denn Freundschaft ist eine Form der Liebe.

Nur wer sich selbst sein bester Freund ist, kann auch anderen ein guter Freund sein. Ein solcher Mensch wird sich viele Freunde anziehen. Er wird geliebt, weil er sich selbst liebt—und sich akzeptiert, so wie er ist. Er kann das Risiko der Zurückweisung eingehen, da er sich selbst in Liebe annimmt.



DIE POETIK DER KINDLIEBE

In jeder Form der Kindliebe lebt das Verlangen. Aber es lebt in einer anderen Gestalt, als in der Sexualität zwischen Erwachsenen. Es manifestiert sich in einer beschützenden, bewahrenden Zärtlichkeit, Humor und dem, was man Poetik nennt.

Poetik ist im Grunde ein Produkt der Sublimation von Trieben, und meistens von pädophilen Trieben. Alle große Kinderpoetik, von *Peter Pan*, dem *Kleinen Prinzen*, über *Kim*, *Cinderella* bis hin zu *Mogli* und dem *Dschungelbuch*, ist sublimierte Pädophilie.

Lewis Carroll, Walt Disney, Rudyard Kipling oder Charlie Chaplin waren, wie jeder weiß, mehr oder weniger platonsche Kindliebhaber, Männer, die ihr Sein dem Glück von Kindern verschrieben hatten. Und sie wurden und werden geliebt, verehrt, nicht nur von Kindern, sondern von vielen Erwachsenen, die große Kinder geblieben sind.

Und zum Glück! Denn es waren Männer, die das innere Kind in sich befreit hatten und die uns durch ihre Poesie helfen, es ihnen gleich zu tun. Sie können für viele von uns Beispiel und Ansporn sein, unsere Kreativität aus dem Prokrustesbett öder Konformität zu bewegen. Als Walt Disney mit seiner Produktion begann, hielt ihn jeder für einen Spinner.



Bei Chaplin war es nicht anders. Carroll publizierte unter einem Pseudonym, denn sein wahrer Name war bekanntlich anders. Er, der englische Pastorensohn, wuchs in einem besonders puritanischen, sexualfeindlichen Milieu auf.

Kipling ging es da wohl besser, da er, zwar von englischen Eltern, aber doch in Indien geboren wurde und seine Kindheit dort verbrachte.

Welch ein Jammertal, Welch ein tristes Chaos wäre unsere Welt ohne unsere großen Poeten, unsere großen Kindliebhaber!



DIE WIEDERGEFUNDENE WAHRHEIT

Wenn wir uns auf die Suche nach Wahrheit begeben, sollten wir uns dann nicht vorab Klarheit darüber verschaffen, was Wahrheit eigentlich ist?

Gibt es eine absolute Wahrheit, die für uns alle gilt?

Oder gilt für jeden Menschen seine eigene Wahrheit? Kann ein Guru, eine Sekte oder eine Heilige Schrift uns Auskunft geben über die Wahrheit, über unsere *eigene* Wahrheit? Oder müssen wir das nicht ganz allein herausfinden? Sind wir nicht völlig auf uns selbst gestellt bei der Wahrheitssuche? Kann uns ein anderer Mensch sagen, wie wir zu leben haben, um in Einklang zu sein mit unseren eigenen Werten und Zielen?

Wer kann es uns also sagen? Ich fürchte, niemand außer uns selbst. Aber wer in uns ist das, der uns sagen kann, was wir nicht wissen? Oder wissen wir es, haben aber dieses Wissen bloß vergessen? Was können wir tun, um es wiederzufinden?

Wenn unser Verstand es nicht weiß, wer in uns weiß es dann? Unser Gefühl?

Können uns Gefühle nicht täuschen? Und ist der Verstand unfehlbar? Vielleicht kann unser Körper es uns sagen? Er drückt sich aus durch Wohlsein, Gesundheit—oder Unwohl-



sein und Krankheit. Es kommt darauf an, ob wir ihn lieben und gut behandeln, oder nicht. Unser Körper kann uns wohl Hinweise geben, aber eine sichere Antwort wird er uns wohl kaum geben können.

Kann unsere Seele uns sagen, welches unsere Wahrheit ist? Die Seele oder das höhere Selbst müssten es eigentlich wissen. Denn sie sind weder an Geburt noch an Tod gebunden, sie ist *ewig*. Sie waren bereits da, bevor wir geboren wurden. Sie wissen also mehr, als unser Körper und unser Geist wissen. Unsere Seele hat eine Wahrheit. Aber wie können wir diese Wahrheit herausfinden?

Spricht unsere Seele zu uns? Spricht sie zum Geist und zum Körper?

Sind Seele, Geist und Körper vielleicht ein Ganzes, solange wir leben? Ist schließlich unsere Wahrheit eine individuell-relative oder eine absolute Wahrheit?

Die Seele schuf den Geist; der Geist schuf den Körper. Die Seele inkarnierte sich im Körper. Seele, Geist und Körper sind also ein Ganzes, wenn der Mensch gesund ist.

Jede Art der Krankheit, psychisch und physisch, ist die Folge eines Ungleichgewichts zwischen Seele, Geist und Körper. Alle drei Instanzen, Seele, Geist und Körper, wissen also



unsere Wahrheit, da sie gegenseitig in ständiger Kommunikation stehen.

Es ist Ignoranz, das Nichtwissen um spirituelle Wahrheiten, das uns diese Wahrheit hat abhanden kommen lassen. Ignoranz war nicht von Anfang an. Als Kinder waren wir nicht ignorant. Wir *wurden* es durch die falschen Lehren der Welt, Kollektivmeinungen, Ideologien, Glaubensanschauungen, Gedankenkonzepte, mit einem Wort, das was man *Konditionierung* nennt.

Meditation ist ein Zustand, in dem Seele, Geist und Körper in vollkommener Harmonie zusammenschwingen. In diesem Zustand offenbart sich die ursprünglich verborgene Wahrheit, diese Wahrheit, die nach dem Gleichnis in einem Acker verborgen war. Der Erwerb des Ackers durch den Bauer ist der *Erwerb* der Wahrheit, das Sich-Aneignen des Wissens um uns selbst.

Woher bin ich? Wohin gehe ich? Was tue ich hier? Diese Parabel ist sehr anschaulich, da man sich in der Tat etwas *wieder aneignen* muss, was einem abhanden gekommen ist.



FRAGEN UND ANTWORTEN

Ist das Leben ein Krampf oder ist es ein Fließen? Ist ein Körper aus Holz oder aus Fleisch? Warum ist das Kind biegsam wie ein Fisch und viele alte Leute so hart wie die Stöcke, an denen sie gehen?

Ist das, was wir so gemeinhin *Moral* nennen etwas Hartes oder etwas Weiches? Ist es etwas, das wir anderen auf den Kopf schlagen oder ist es etwas Sanftes?

Ist die Moral intelligent oder ist sie einfach nur ein Widerstand gegen das Leben—und gegen das *leben lassen*?

Wie viele Gesetze sind eigentlich Moralgesetze? Und wie viele Rationalgesetze? Wie viele Gesetze sind bloß Gewohnheit und wie viele reine Menschenverachtung? Wie viele Gesetze wurden vom Volk gemacht und wie viele von irgendwelchen Tyrannen diktiert, später aber niemals mehr revidiert? Wie viele Gesetze sind das Resultat von Kirchenterror oder Staatsterror? Kann ein Tyrann religiös sein? Kann die Kirche blasphemisch sein? Was ist Religion? So kommt man immer wieder auf dieselbe Frage, wenn man nur fragt.

Fragen bedeutet einfach, dass man es zulässt zu fragen, denn die Fragen kommen spontan. Und sie sind wichtiger als die Antworten.



Durch die Fragen öffnen wir uns, durch Antworten verschließen wir uns. Im übrigen ist jede Antwort konditioniert durch die Frage.

Eine dumme Frage zieht eine dumme Antwort nach sich. Und Antworten sind ohnehin vorläufiger Art. Sie sind so lange gültig, bis eine bessere Antwort kommt, denn das Bessere ist bekanntlich der Feind des Guten.

Und daher kommt es im Leben auf die Fragen an—und nicht auf die Antworten.

Erziehen ist Fragen stellen und nicht Antworten geben. Antworten geben kann jeder Ignorant. Eine Antwort ist eine Reaktion des Gehirns, des Gedächtnisses.

Und daher ist eine Antwort nicht nur durch die Frage konditioniert, sondern auch durch vorhergehende Erfahrungen, Erinnerungen, Schmerzen, und so fort, die man im Leben erfahren hat. All dies bestimmt eine Antwort oft unbewusst mit.

Daher liegt Intelligenz in der *Frage*. *Die richtige Frage erhellt, und sie führt.* Sie klärt auf, sie schafft mehr Intelligenz. Richtige Antworten gibt es nicht.



GANZHEIT

Ist es wirklich so wichtig, welches Geschlecht wir haben? Als was begreift einer sich, als Mann, oder als Frau, oder gar als beides? Oder ist es uns möglich, jenseits dieser Kategorien zu forschen?

Manchmal ist das, was uns sehr klar erscheint, in Wahrheit recht unklar. Und gerade aus dem Unklaren erwächst häufig Klarheit. Daher ist es von Vorteil, wenn man sich sehr klar fühlte, Unklarheit zu schaffen.

Wenn ich dies nun auf mein Mannsein anwende, dann schaffe ich zunächst einmal Unklarheit über mein Mannsein, indem ich mein Mannsein in Frage stelle. *Ich zähle auf, was in mir und in meinen Handlungen alles weiblich ist.*

So gelange ich über die Unklarheit auf eine höhere Stufe von Weisheit als über die Klarheit.

Wenn ich nun über die Ganzheit forsche, so mag ich ähnlich vorgehen. Ich mag mich fragen, was alles fragmentiert in mir ist, abgespalten und in Auflösung befindlich. In der Antike stellten sich die Menschen vor, dass wir einst vollkommene Wesen waren, halb Mann, halb Frau, und dass wir eines Tages durch einen Streich der Götter mittendurch getrennt wurden.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 35

Und so erklärte man denn auch das Phänomen der Liebe, wie es Plato in seinem *Gastmahl* getreulich nachzeichnet. Man stellte sich einfach vor, das Verlangen der Liebe sei ein Verlangen nach Ganzheit, indem man nämlich seiner fehlenden Hälfte nachjage, um sich wieder ganz zu fühlen.



GIBT ES EINEN ANDEREN WEG?

Wenn wir mit Hass oder Abneigung auf uns schauen, was geschieht? Wir entwickeln ein negatives Selbstbild. Wenn wir uns nicht lieben, können auch andere uns nicht lieben. Wenn wir uns ständig kritisieren, an uns herumnörgeln, wie können wir dann von anderen erwarten, dass sie uns akzeptieren und lieben?

Wenn wir uns an andere *anpassen* wollen, ohne uns selbst zu kennen, was geschieht? Wenn wir uns selbst nicht kennen, sind wir ignorant im wahren Sinn des Wortes. Denn Ignoranz ist nicht Mangel an Wissen, es ist Mangel an Selbstkenntnis. Sind wir aber ignorant bezüglich unserer selbst, können wir auch andere nicht *erkennen*. Wir haben dann die Tendenz, *so zu tun, als ob*, das heißt, unserem Wesen im Grunde fremde Charaktereigenschaften und Lebensweisen zu übernehmen.

Wenn wir das tun, entfremden wir uns von uns selbst.

Es ist, als sei uns etwas aufgepfropft: das können bestimmte Werte sein, eine bestimmte Art, die Welt zu sehen, eine bestimmte Religion, eine Ideologie, ein bestimmter Beruf, ein bestimmtes Sexualverhalten, bestimmte Essgewohnheiten, und so fort.

Es ist offensichtlich, dass wir den Sinn unseres Lebens erst dann erkennen können, wenn wir der Entfremdung, die



man auch *Konditionierung* nennen kann, ein Ende bereitet haben. Das öffnet uns den Weg zu uns selbst, zu *unserem Selbst*, zu dem, was wir wirklich sind.

Durch eine intuitive Innenschau können wir dahin gelangen. Es ist, als ob unsere Seele ein Brunnen sei und wir darin untertauchten, bis wir auf den Boden gelangen.

Während der Zeit des Tauchens müssen wir die Luft anhalten, denn wir sind während dieser Zeit der Introspektion von der Außenwelt abgeschnitten, weil wir uns in uns selbst zurückziehen.

Was wir finden, unten am Boden unserer Seele, ist unser wahres Selbst.

Gibt es einen anderen Weg, dahin zu gelangen? Ich denke nicht.



HUMOR UND FRIVOLITÄT

Wie unterscheiden sich Humor und Frivolität?

Fühlen wir nicht instinktiv, dass es sich beim Humor um eine positive, der Liebe verwandte Eigenschaft handelt, und dass Frivolität näher den negativen Gefühlen, wie Sarkasmus, Bitterkeit oder Arroganz steht?

Es steckt Weisheit in dem alten Volksspruch *Humor ist, wenn man trotzdem lacht*. Was will das besagen: *Trotzdem lacht*? Trotz was? Trotz dem Leid wohl, welches das Leben uns oft bringt, trotz der Enttäuschungen, der Frustrationen, den *schwarzen Löchern*, durch die wir hindurch müssen, um uns weiterzuentwickeln.

Humor ist also die Kraft, die das Leid überwindet, positiv überwindet. Nicht mit Bitterkeit, nicht mit Hass oder Selbstmitleid, nicht mit Vorwürfen an uns selbst oder an unser Schicksal. Humor geht also von einem *Akzeptieren des Leides* aus, von einem *Annehmen der Trauer*. Humor ist aus der Trauer geboren.

Wie steht es dagegen mit Frivolität? Ist Frivolität nicht gerade das Gegenteil von Humor? Ist sie nicht eine *Reaktion der Abwehr*, der Verteidigung gegen eine innere Revolte, mit der man nicht fertig wird? Ist sie nicht ein Zeichen dafür, dass man steckengeblieben ist in der Frustration, in der Enttäuschung, sei es der über sich selbst, über den Partner, die El-



tern oder das Leben schlechthin? Ist Frivolität nicht Ausdruck einer negativen Einstellung gegenüber dem Sein, einer Einstellung, die mit einer Art *lächelnder Grimasse* oder dem, was man schlechte Witze nennt, die innere Schwäche zu übertünchen sucht?

Mit welcher Art Menschen umgeben wir uns gerne—mit humorvollen oder mit frivolen Menschen? Ich denke, die Antwort liegt auf der Hand. Jeder ist lieber von Individuen umgeben, die die Liebe zum Leben ausstrahlen, als solchen, die das Leben hassen.



KÖNIGLICHE LIEBE

Es ist nicht einfach, in Worte zu fassen, warum die Knabenliebe eine *königliche Liebe* ist. Sie ist es nicht für alle Geister, sicherlich, und selbst für manche Knabenliebhaber nicht. Denen nämlich, die sich nur mit Schuldgefühlen oder gar einem Bewusstsein von Inferiorität ihrer Neigung hingeben.

Historisch war Knabenliebe die Liebe der Könige, des Adels, und der gebildeten Schichten. Im Altertum war sie die Liebe der Philosophen. Sie hatte immer ihr offizielles Pendant in der kultivierten Liebe zu Frauen und Mädchen, obwohl man über die Mädchenliebe heute noch weniger redet als über die Knabenliebe. Auch die Liebe zu kleinen Mädchen ist sicherlich keine, die sich gern in Orgien ergeht und billigen Vergnügungen, wie sie bei der sogenannten heterosexuellen Liebe so verbreitet ist.

Doch auch rein menschlich besehen ist die Kindliebe die wahrhaft königliche Liebe. Sie ist zu einem großen Teil *Verantwortungsgefühl und Sorgenwollen* für Kinder. Sie ist vom Bewusstsein getränkt, dass Liebe immer auch die Vermittlung von Weisheit ist, von Lebensweisheit.

Königlich ist die Knabenliebe insbesondere auch, weil sie auf einer fundamentalen Reinheit des Denkens, Redens und Handelns beruht. Sie ist gewissermaßen Zen-Liebe. Denn



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 41

ihre Schönheit ist fragil. Sie gedeiht schlecht in den selbstzufriedenen Rängen der Norm für alle und ist mit der vulgären *Massensexkultur* absolut unvereinbar.

Sie ist aristokratisch in ihrer Grundidee, und das auch auf Seiten der Jungen, die für sie Interesse zeigen. Denn nicht jeder Junge liebt Männer, aber für diejenigen von ihnen, die sich von Männern geliebt wissen wollen, ist diese Liebe ein wahrhaft königliches Privileg.



LIEBE UND FELDBLUMEN

Liebe ist wie eine zarte frische Blüte, die ein Windhauch beugt und ein Hagel zerstört. Sie ist verletzbar und doch kann ihr Duft uns den Atem rauben, die Sinne betäuben und den Verstand betören.

Wie eine Feldblume steht sie am Wegesrand, sanft sich wiegend im Sommerwind und harrend des Wanderers, der sie lächelnd pflückt und ihren Duft tief einsaugt.

Treibhäuser und Zuchtorte verwandeln die Liebe in eine Ware und die Feldblume in eine respektable Zimmerpflanze.

Wenn Liebe respektabel wird, welkt sie schnell dahin. Wenn Liebe kultiviert wird, verliert sie ihre Grazie. Wenn Liebe ein Dach über dem Kopf bekommt, wird sie kopflastig.

Die einsame Feldblume duftet für jeden, der eine feine Nase hat, die Zierpflanze aber nur für die, deren Leben keine Zierde ist und die sich daher und sich allzu gierig verzieren.

Die Feldblume wartet des Grafen, den ihre einfache Art bezaubert. Die Zierpflanze wartet des Rohlings, der sich geziert gibt, um seine ungeschlachten und grobkotzigen Manieren zu kaschieren. Im wahren Leben sehen Grafen oft wie Bauern aus und Bauern wie Grafen. Feldblumen sehen jedoch immer wie Feldblumen aus, sanft und voller Liebe.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 43

Die meisten Menschen habe niemals im Leben wirklich aufmerksam eine Feldblume angeschaut. Und deshalb kennen sie die Liebe nicht.



MYSTERIUM DER MUSIK

Mysterium der Musik, brauchen wir Hierophanten noch zu erfahren, wo die Quelle aller Inspiration liegt?

Mysterium der Musik, brauchen wir Nachfolger Orpheus, wir Heiler, Seher und Liebhaber neuer Liebe noch zu fragen, wo die Kraft des Pan und seine unendlich schöne Poesie herkommen?

Mysterium der Musik, brauchen wir Einsiedler und Asketen, wir Zeitlosen und Poeten, noch zu wissen, was ewig schön ist?

Mysterium der Musik, teilst du uns nicht alles mit, was über allen Zeiten und Dimensionen steht, bist du nicht unsere Allmutter, unser Wiegenlied der Unendlichkeit?

Was sich während des *meditativen* und *kontemplativen* Hörens von Musik in unserem tiefsten Wesen ereignet, wird uns ewig ein Rätsel bleiben, ein Mysterium. Wir können es rational zu erklären suchen, aber das sagt nicht alles.

Zum Beispiel werden durch Musik die beiden Hirnhälften besser koordiniert, und dadurch wird wiederum das synthetische und assoziative Denkvermögen gestärkt.

Aber ist das wirklich eine Erklärung für das allumfassende Wohlbefinden, mit dem uns schöne Musik erfüllt? Woher kommt die Inspiration, die uns oft während des Musikhörens



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 45

oder kurz danach erreicht? Welcher göttliche Funke beseelt große Musik, dass sie uns bis ins Mark erschüttert und kathartisch reinigt, verändert, verklärt?

Dringen wir in der Ekstase musikalischen Genusses bis in die Tiefen des kollektiven Unbewussten ein? Werden wir solchermaßen Funken kosmischen Bewusstseins teilhaftig, und erfüllt von der lichtvollen Kraft, die wir Liebe nennen?



SCHLUSS MIT DEM INNEREN KRIEG

Jeder innere Krieg bringt äußeren Krieg hervor. Krieg in Gedanken erzeugt Krieg in Taten. Krieg im Herzen erzeugt Krieg in der Welt. Warum sind wir in Krieg mit uns selbst?

Wir haben bestimmte Verlangen, Wünsche, Träume, Begierden, die erfüllt werden wollen. Wir alle träumen vom verlorenen Paradies. Doch da sind so viele Regeln, Normen und Tabus, die uns Verbote entgegenstellen, die uns Liebe verbieten, Sex verbieten, Freude verbieten, Erfüllung verbieten.

Wer verbietet? Das, was wir die *Gesellschaft* nennen, die Mehrzahl der Idioten, oder die Eltern? Oder irgendwelche *heiligen* Schriften? Oder irgendein Guru, der uns Versprechungen macht, wenn wir bestimmte Verbote einhalten?

Oder sind wir selbst es letzten Endes?

Da ist der Wunsch. Da ist das Verbot. Da ist Krieg zwischen beiden. Dieser Krieg ist *in uns*, in unseren Gedanken. Es ist letztlich egal, woher das Verbot kommt, wer es aufgestellt hat. Es entfaltet seine Wirkung, sobald wir es als solches innerlich akzeptieren.

Gibt es einen Ausweg aus dem inneren Krieg?

Das Verbot aus dem Weg räumen? Den Wunsch oder Trieb aus dem Weg räumen? Das ist nicht so einfach und es



ist auch nicht richtig. Es endet entweder in der Neurose, oder in der Selbstverstümmelung.

Gibt es einen *dritten Weg*, den Krieg zu beenden? Ja. Man *bleibt* mit dem Wunsch und dem Verbot. Man akzeptiert beide. *Man endet den gedanklichen Konflikt, indem man die Gedanken endet.* Ist das möglich? Ja, in der Meditation.

Man kann auch im Gebet Hilfe erbitten für die Lösung des Konflikts und man wird sie erhalten. Diese Hilfe wirkt oft völlig neu und unerwartet, denn was uns von jenseits der Gedanken zufließt, ist neu für uns, da es nicht auf vorheriger Erfahrung beruht. Aber Frieden kommt auch von dort her.



SELBSTVERGESSENHEIT

Behandeln wir Kinder nicht in der Weise, wie wir das Kind in uns selbst behandeln, unser inneres Kind?

In der transaktionellen Analyse, einer modernen Form der Psychotherapie, unterscheidet man in der menschlichen Psyche drei Instanzen, das innere Kind, die inneren Eltern und den inneren Erwachsenen.

Das Kind in uns selbst ist unsere ursprüngliche Natur, unser Selbst, unsere Sensibilität, unsere Freude, unser Spieltrieb, alles, was originell und unkonform ist in uns, alles, was natürlich ist und heil. Das Kind in uns selbst, das sind unsere Gefühle, unsere Liebe. Unsere intuitive Weisheit auch.

Die inneren Eltern, das sind unsere Eltern und ihr Wertesystem, das wir internalisiert haben und zum Bestandteil unseres eigenen Wertesystems machten. Es ist die moralische Instanz in uns, die Instanz, mit der wir uns kritisieren und zu-rechtweisen, aber auch die, mit der wir uns trösten und neuen Mut zusprechen, wenn wir deprimiert sind. Es ist unser Wunsch, Sorge zu tragen, zu pflegen und groß zu ziehen, das Schützende und Bewahrende in uns.

Der Erwachsene in uns ist die rationale und objektivierende Instanz. Sie ist die Vernunft, das Messende und Erwägende, die Instanz, die ein Gleichgewicht herzustellen sucht zwischen den kindlichen und erwachsenen Energien in unse-



rer Psyche, zwischen dem originellen und manchmal rebellischen, und dem angepassten und geordneten.

Als allgemeine Regel gilt, dass wir andere Menschen so behandeln, wie wir uns selbst behandeln. Kinder behandeln wir so, wie wir das Kind in uns selbst behandeln, also so, wie unsere inneren Eltern sich gewöhnlich unserem inneren Kind gegenüber verhalten.

Diese Vorgänge in unserer Psyche lassen sich anschaulich in Form des sogenannten inneren Dialoges darstellen und nachvollziehen. Der innere Dialog ist ein ideales Mittel, um zu innerem Frieden und Harmonie zu gelangen.

Innere Unruhe entsteht durch den Konflikt der einzelnen Energien in unserem Ich, also zum Beispiel durch den Widerstreit der Bedürfnisse und Anschauungen unseres inneren Kindes, zum einen, und unseres inneren Erwachsenen, zum anderen.

Es gibt Menschen, die haben das Kind in sich leider völlig vergessen. Sie funktionieren ausschließlich in der Rolle der internalisierten Elterninstanz oder des inneren Erwachsenen. Das sind Menschen ohne jede Spontaneität, die mechanisch irgendwelche beruflichen oder privaten Verpflichtungen erfüllen, weil sie meinen, das Leben sei halt so, oder weil sie annehmen, das Leben sei ein Kampf, und ähnlichem Unsinn.



Menschen, die ihr inneres Kind zum Schweigen brachten, vegetieren dahin in Leben aus zweiter Hand, kritisieren die Lebensfreude und den Spieltrieb als kindisch oder lächerlich, fühlen sich überaus wichtig in ihren sozialen Rollen und sind doch außerhalb ihrer gesellschaftlichen Engagements sehr einsam und trist. Es sind die ewigen Spielverderber und Moralapostel.

Solche Menschen sind selbstvergessen im Wortsinne: sie haben ihr wahres Selbst vergessen. Sie leben an der Peripherie des Lebens und achten ihr Potential gering. Es sind Menschen, die häufig blass sind und eher leblos wirken, als wären sie schon lange tot. Früher nannte man sie Pedanten, heute tragen sie andere Gesichter. Sie mögen sehr effiziente Bürokraten sein oder Administratoren, Manager oder was weiß ich.

Oder sie arbeiten für Polizei und Sicherheit, für den Kinderschutz, für die Sicherung von Privilegien, für die Segregation von Menschen, die sich auf Interessen gründet, welche sie, oft ohne es richtig zu verstehen, solchermaßen unterstützen und absichern. Obwohl es in den meisten Fällen gar nicht ihre eigenen Interessen sind. Sie arbeiten zum Schutze der Obrigkeit, der Machthaber, des Systems.

Viele dieser Menschen sitzen in führenden sozialen Positionen. Sie bringen in die Gesellschaft das Element der Verkrustung ein, der Starre, der Bürokratie. Es sind die ewigen



Verwalter und Erhalter, die Verteidiger von Traditionen und Gewohnheiten und eine ihrer liebsten Aussprüche ist:

—Das haben wir immer so gemacht, also machen wir es auch weiterhin so.

Es sind die ewig Gestrigen und die Unterdrücker freier und erotischer Kindheit, dessen, was fließt, was sich bewegt, was sich ständig erneuert. Es sind die 'kleinen Männer' im Reichschen Sinne, die Gepanzerten.

Dabei wäre es so einfach, auch für sie, glücklicher zu sein und friedvoller. Gerade für sie. Denn auf dem Grund ihres Herzens sind sie unglücklich, einsam und rufen nach Liebe. Es sind gerade diese Menschen unter uns, die am meisten Liebe brauchen. Sie wagen nur nicht, es zu äußern. Sie meinen, es sei Schwäche, Gefühle zu haben und kindliche Ideen und Einfälle. Sie wissen nicht, wie stark sie wären, wenn sie das Kind in ihnen zum Leben erwecken würden, auferstehen ließen, wie Jesus von den Toten erstand.

Sie brauchten nur ein wenig mehr an sich selbst zu denken.



SELBSTVERTRAUEN

Was ist es, das Menschen so sicher ihrer selbst macht?

Ist es, dass sie sich selbst lieben, sich selbst akzeptieren, dass sie Achtung und Respekt vor sich selbst haben? Ist es darum, dass sie überzeugt sind, dass das, was sie tun, irgendwie nicht ganz falsch sein kann—weil sie wissen, dass es menschlich ist zu irren und sie sich das Irren erlauben?

Wie verhalten sich Menschen mit wenig Selbstvertrauen? Unsicher, verängstigt, schüchtern, übervorsichtig? Handeln sie zu ihrem Vorteil? Sicher nicht. Warum also, wenn ihnen die mangelnde Selbstsicherheit nicht zum Vorteil gereicht, ändern sie nicht ihre Einstellung zu sich selbst?

Ich sehe, dass ich mich im Leben ängstlich, schüchtern und unsicher verhalte. Ich beobachte es jeden Tag, im Alltag, im Traum, im Kontakt mit anderen. Man sagt mir, ich stelle mein Licht unter den Scheffel, zu wenig aggressiv, verkaufe mich viel zu billig. Ich weiß dies seit langem. Was kann ich tun? Wie kann ich meine Persönlichkeit umformen, wie es erreichen, mehr Achtung vor mir zu haben, mehr Selbsteinschätzung?

Ich versuchte zu brillieren, für andere und mich selbst, alles recht gut zu machen und vor allem niemals zu widersprechen. Mit einem Satz, ich wurde das, was man gemeinhin als Intelligenzbestie bezeichnet. Ich war der gehorsame Sohn,



der Anpassung. Nun will ich das ändern. Ich habe es erkannt und will mich ändern. Weil ich weiß, dass ich in eine Falle geraten bin, oder dessen, was man früher bei uns einen Minderwertigkeitskomplex nannte. Dabei weiß ich doch, dass ich Künstler bin und dass ich es nicht erst zu werden brauche. Ich weiß auch, dass ich ich selbst sein kann, wenn ich es nur will. Ich weiß, dass ich mich einfach nur anzunehmen brauche, mich einfach nur zu akzeptieren brauche, so wie ich bin—und alle Angst wird verschwinden.

Ich verstehe jetzt, dass ich einfach nur mein Denken zu ändern brauche. Denn es ist mein eigenes Denken, das ich so konditioniert habe, dass es immer gegen mich ist statt für mich, dass es mich immer verurteilt statt lobt, dass es immer die Partei der anderen ergreift statt meiner eigenen Fürsprache zu geben. Mir wird nun klar, dass ich eine ungeheure Strategie der Selbstanklage aufrechterhielt, die ich nun, durch diese Bewusstwerdung, zerstört habe.

Ich sehe nun ein, dass es nicht ausreicht, positiv zu sein im Leben, sondern dass man darüber hinaus positiv sich selbst gegenüber sein muss, dass man das Recht, ja die Pflicht hat, sich selbst zu lieben, sich selbst anzuerkennen als wertvolle Person, als Person, die es verdient hat zu leben, nicht weniger zu leben als jeder andere, als jede Pflanze und jedes Tier und jeder Mensch, und deren Leben sinnvoll ist.



Es kommt mir nun fast ungeheuerlich vor, dass ich mich immer vor anderen zu verstecken suchte, immer mit Scham den Rückzug antrat. Was hatte ich verbrochen, dass ich mich immer am Pranger fühlte?

Ich weiß, dass es vielen Menschen auf der ganzen Welt so wie mir geht und ging. Ich habe nun eingesehen, dass wir dies nicht einfach hinzunehmen brauchen. Mehr als das ist mir nun klar, dass wir es nicht hinnehmen dürfen. Denn mangelndes Selbstvertrauen verunsichert auch unsere Umgebung, die Menschen um uns herum. Die Angst, die wir haben, überträgt sich auf andere, auf unsere Freunde, auf alle Menschen, mit denen wir in Kontakt sind und an die wir denken. Wir haben die Pflicht, dieser Angst und dieser Unsicherheit ein Ende zu bereiten, uns anzunehmen, uns Gutes zu tun, uns selbst Freund zu sein, uns zu lieben und anzuerkennen. Wir müssen ganz einfach Selbstrespekt entwickeln.

Warum sind wir mit andern großherzig und mit uns selbst streng und kleinlich? Warum kritisieren wir uns bis zur Zersetzung und klagen uns ständig an, während wir doch anderen verzeihen? Was macht es uns so schwer, uns selbst mit Großzügigkeit zu begegnen? Wir wissen, dass dies zum Teil unser Charakter ist, wir wissen auch, dass wir als Kind von Seiten unserer Eltern und Erzieher fast ausschließlich Kritik und Vorwürfe zu hören bekamen—doch selten einmal ein lobendes Wort, fast nie eine Zärtlichkeit.



Wir wissen dies alles, doch dieses Wissen nützt uns nichts. Es hilft nicht dabei, uns zu ändern, selbstsicherer zu werden. So lassen wir dieses Wissen einmal links liegen, wie man so sagt, und wenden uns ganz uns selbst zu. Wir sehen dann, bis zu welchem Grade wir uns selbst verdammt haben, wie töricht wir doch eigentlich waren, uns immer in die allerletzte Reihe zu stellen. Wir beobachten die Natur und wir sehen, dass es dem Wurm gegeben ist zu kriechen, dem Menschen aber, aufrecht zu gehen. Und ich weiß, dass ich ein Mensch bin ...

Aufrecht zu gehen ist das Symbol für eine gerade Haltung im Leben, für die Tatsache, dass es dem Menschen nicht gegeben ist, sich zu ducken, sich zu beugen—es sei denn, vor seinem Schöpfer, vor seinem Schicksal. Nicht aber vor anderen Menschen.

Selbstvertrauen ist nicht zu verwechseln mit Stolz. Denn Stolz ist gerade eine Abwehrhaltung gegen mangelndes Selbstvertrauen. Stolz ist negativ, Selbstvertrauen ist positiv. Stolz ist eine starre, tote Erscheinung, Selbstvertrauen ist lebendig und biegsam, anpassungsfähig auch. Selbstvertrauen gründet sich auf den Willen, sich selbst anzuerkennen als eine wertvolle Person, Achtung vor sich selbst zu haben. Stolz gründet sich nicht auf den Willen. Es ist eine unbewusste Abwehrhaltung gegen Infragestellung der eigenen Einstellung.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 56

Stolz ist ein Zeichen von Schwäche. Selbstvertrauen ist ein Zeichen von Stärke.



SEXUALITÄT UND KREATIVITÄT

Sexualität ist Kreativität. Sie ist die Ur-Kreativität. Sie ist das Spiel der Liebe und der Liebesenergie. Sie ist gespieltes Leben. Sie ist gelebtes Spiel. Im Sex sind wir kreativ. In der Liebe auch.

Sexualität, die von Liebe bewohnt wird, ist humane Sexualität. Ihr Ausdruck ist respektvoll und zärtlich, spielerisch auch. Nicht gewalttätig.

Wer in seinem erotischen Tao schwingt, erhält kosmische Intuitionen die Fülle. Er erhält Eingebungen für seine Arbeit, sein ganzes Leben, seine Ziele. Er kommt auf neue Ideen. Jeder Orgasmus ist eine Transformation, ein kleiner Tod, wie die Alten sagten. Der Zustand nach Erfüllung des Verlangens ist begnadet. In ihm fühlt man sich vereint mit dem ganzen Universum, gelassen, wunderbar.

Die Unterdrückung des Verlangens durch Moral hat nichts mit Religiosität zu tun. Es ist Verleugnung der Inkarnation der Seele, des Faktums, dass wir einen Körper haben und irdische Wesen sind. Es ist eine Form von Geisteskrankheit, eine Perversion.

Man kann das Verlangen wohl transzendieren, sublimieren. Dabei bleibt die Energie positiv erhalten. Repression des Verlangens jedoch polt die Lebensenergie negativ. Dies hat



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 58

zur Folge, dass die Vitalenergie retrogradiert. Lust wird Unlust
und aus Unlust resultiert Gewalt.



SEXUELLE KATEGORIEN

Platon sagte im Gastmahl, keine Handlung sei in sich selbst schön oder verwerflich, sondern sie werde es durch das Urteil des Denkers, und so sei es auch mit dem Lieben, denn nicht jeder Eros sei edel, sondern nur der, welcher uns antreibe, auf schöne Weise zu lieben.

Was ist ein Homosexueller? Was ist ein Heterosexueller? Was ist ein Pädophiler? Ist es nicht unwahr, dass sogenannte Homosexuelle nur Männer liebten, Heterosexuelle nur Frauen und Pädophilie nur Kinder? Haben wir es hier nicht mit einem typischen Kartesianismus unserer Epoche zu tun, einem Aufspalten dessen, was ursprünglich Eins ist, einem Schubladendenken?

Und warum redet man von Sexualität und nicht einfach von Liebe? Warum wurde auch da das Skalpell angelegt?

Warum haben wir Liebe und Körperfreude getrennt, zerschnitten, zerlegt, in zwei Bereiche aufgespalten, um einen destruktiven Dualismus zu gründen, der unser Denken pervertiert und unsere Gefühle lahmlegt?



SINN DER UNZUFRIEDENHEIT

Um zu fragen, was der Sinn der Unzufriedenheit ist, lasst uns doch zunächst einmal fragen, was der Sinn der Zufriedenheit ist. Hat die Zufriedenheit einen Sinn?

Dieser ist zufrieden, dass er ein neues Auto hat, jener dass er sein Abitur bestanden hat und wieder ein anderer, dass er endlich die Frau fürs Leben fand.

Oder man ist zufrieden nach einer Liebesnacht—ausgepumpt, befriedigt. So, nun sind wir zufrieden! Und was dann?

Dann warten wir bis endlich die Unzufriedenheit wieder kommt. Denn ohne die Unzufriedenheit könnten wir uns doch nicht wieder zufrieden stellen. Wir würden sehr bald gar nicht mehr merken, dass wir zufrieden sind.

Was ist also wichtiger, die Zufriedenheit oder die Unzufriedenheit? Sie sind wohl beide gleichermaßen wichtig—ergänzen sich einander, sind komplementär, dialektisch voneinander abhängig. Und daher ist es sicher nicht so, dass die Zufriedenheit gut und die Unzufriedenheit schlecht ist.

Warum schimpft man über junge Leute, die unzufrieden sind mit der Politik, der Erziehung, dem Konsum, dem Staat, der Umwelt, der Rüstung? Warum ergänzen sich junge und alte Leute nicht, wie sich Unzufriedenheit und Zufriedenheit ergänzen?



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 61

Nun, weil eben immer die das Sagen haben, die satt sind, die alt sind, die arriviert sind, mit einem Wort, die, die zufrieden sind.

Wenn der Sinn des Lebens in Zufriedenheit gesehen wird, in Sättigung, in Befriedigung, in Zufriedenstellung, wie es in unserer Kultur der Satten der Fall ist, dann diktiert eben die Satttheit, die Zufriedenheit—und das ist der Tod nicht nur jedes Verlangens, sondern auch jeder Kultur.

Und daher ist unsere Kultur keine.



UNTER DER EIGENEN HAUT

Von einem, der auszog, das Leben zu lernen ...

Was will ich eigentlich hier? Ist es so leicht herauszufinden? Ein guter Engel sollte uns mit der Nase darauf stoßen. Warum stelle ich mir überhaupt diese Frage? Es könnte mir doch egal sein, oder?

Und wenn wir dann Angstgefühle haben oder uns verkannt fühlen und in unser Loch verkriechen—was dann? Dann fragen wir uns, warum uns das passiert, und gerade uns? Ja, nun, aber—wem soll es denn sonst passieren?

Philosophie ist nur etwas für Leute, die zu unseriös sind für normale Berufe, aber doch wieder zu ernst, Komiker zu werden. Im übrigen sind's häusliche Menschen, außer wenn sie gerade auf Studienreise sind ...

Philosophen sind von der Religion Enttäuschte. Und noch öfter von anderen Menschen Enttäuschte. Doch am meisten sind es von sich selbst Enttäuschte.

Das bringt einen zum Nachdenken. Warum so und nicht anders? Warum bin ich nicht wie Herr Meier, bei dem alles glatt läuft, zu laufen scheint. Haus, Kinder, Mercedes, Urlaub, Kultur, Leben nach Programm. Doch wer steckt in Meiers Haut? Meier. Richtig. Und wer steckt in meiner Haut? Ich.



Philosophen sind daher fast immer Leute, die zuerst nicht in ihrer eigenen Haut stecken wollten, sich dann wünschen, in der Haut von jemand anders zu stecken, doch am Ende herausfanden, dass sie doch lieber in der Haut bleiben wollten, in der sie das Licht der Welt erblickten. Am Ende nämlich wurde ihnen klar, dass nicht die Haut zählt, sondern wie man sich darunter fühlt. Eine eigene Lebensphilosophie ist ein Weg, sich in der eigenen Haut zuhause zu fühlen.

Zum Philosophen wird man nicht geboren, wie viele meinen. Man wird dazu vom Leben erzogen. Es ist ein Weg, das Leben auszuhalten, und sich selbst dabei zu erhalten. Der Bewusstseinszustand eines Philosophen ist der kurz nach einem Weinkrampf, wenn man sich so richtig ausgeheult hat, leer von Tränen ist—und offen, frei und sensibel. Es ist dies, richtig verstanden, ein begnadeter Zustand.

In gewisser Weise ist Philosophie die Transzendenz des Erwachsenseins, ohne dabei jedoch zur Kindheit zurückzukehren. Philosophie stellt eine Synthese aus Kindlichkeit und Erwachsensein dar, die man die Weisheit alter Kinder nennen könnte. Oder die Torheit junger Greise... Erasmus könnte davon ein Lied singen. Und er sang es.

Philosophen sind Brunnenmenschen. Sie schöpfen und schöpfen.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 64

Sie finden das Licht ihres Lebens, ihr persönliches ureigenes Licht, das sie, wie der Einsiedler des Tarot oft behutsam verstecken, wenn sie am tiefsten Grund des Brunnens angelangt sind. Und so entsteht auch diese kleine Schrift aus einem echten Tauchbedürfnis in die Tiefen meines eigenen Brunnens, meiner eigenen Seele, dem Meer aus Allem-Was-Ist, der Unendlichkeit aus Allem und aus Nichts, aus Fülle und aus Leere.

Denn der Künstler sucht die Fülle, der Zen-Meister jedoch die Leere—und nur der Philosoph beides.



BESITZ AM KINDE

Viele Eltern glauben, ihre Kinder zu besitzen so wie sie ein Auto oder ein Haus besitzen. Und man sollte sich über diesen Glauben nicht wundern, denn er passt sehr gut in eine Kultur, in der eine der Magie des Lebens entfremdete Wissenschaft uns weismachen will, alles sei biologisch determiniert.

Aus dem männlichen Samen, das in ein weibliches Ei kommt, entsteht ein neues Wesen. Punkt. Gezeugt von den Eltern. Punkt. Produkt der Eltern. Punkt. Bio Logik.

Was entsteht in Wahrheit? Ein Kind? Oder eine Lüge?

Was wissen wir überhaupt von alledem? Was wissen wir wirklich darüber?

Ich weiß nicht, ob ich etwas weiß. Ich gebe hier kund, von was ich im tiefsten Innern meines Wesens überzeugt bin. Das ist alles. Das ist genug.

Also keine wissenschaftliche Definition und kein empirischer Beweis. Ich bin nicht Darwin. Gott sei Dank! Ich gebe das wieder, was meiner Wahrheit entspricht.

Das ist nämlich im Grunde alles, was wir tun können. Auch wenn wir es mit Beweisen, nachträglich wissenschaftlich zu untermauern suchen.



Ich bin davon überzeugt, dass diese sichtbare Welt lediglich Teil einer viel größeren Dimension ist, oder von Dimensionen ist, die den meisten von uns unsichtbar und unbegreifbar vorkommen. Aus diesen Dimensionen jedoch kommen wir hierher, wenn wir uns als Menschenkinder inkarnieren. Um sich zu inkarnieren, sucht sich die Wesenheit eines passende Verkörperungsmöglichkeit. Sie sucht sich ihre Eltern aus, also ein Ehepaar, das bereit ist, ein Kind wie dieses, sprich eine energetische Vibration wie diese, zu empfangen und dabei behilflich zu sein, sich in einem Körper zu inkarnieren und ihre Mission in diesem Leben zu erfüllen. Die Eltern werden nach karmischen Kriterien genau ausgesucht, wie auch der Geburtsort, das Land, die soziokulturelle Umgebung. Im übrigen bringt das Kind seinen Namen mit, indem es ihn den Eltern telepathisch mitteilt.

Kein Leben wird gezeugt im reduktionistischen Irrenhaus der modernen Wissenschaft, sondern durch das Empfangen einer Seele oder vibratorischen Identität.

Wir kommen als Gast, von weither, in eine Familie, die wir erdacht haben.

Eltern, die sich dieser fundamentalen Wahrheit bewusst sind, können und werden ihre Kinder nicht als ihren Besitz ansehen. Sie werden ihren Kindern den natürlichen Respekt zukommen lassen, der ihnen gebührt.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 67

Und warum konnte es überhaupt so weit kommen, dass Eltern ihre Kinder als ihren Besitz ansehen? Es ist eine der vielen Folgen eines materialistischen und reduktionistischen Denksystems. Solche Denksysteme, ob sie nun mondän sind, oder wissenschaftlich oder religiös, die Reinkarnation leugnen, sind verantwortlich für diesen Irrglauben.



WAS KINDER WIRKLICH BRAUCHEN

Benötigen wir Kinderpsychologen, um zu wissen, was Kinder brauchen?

Wieviel Fachwissen wollen wir noch ansammeln, um alte Wahrheiten wiederzufinden? Bedarf es tatsächlich so vieler Worte, um zu sagen, dass Kinder angehört werden wollen, geliebt sein wollen und ganz legitim wahre Antworten auf ihre wahren Fragen erhalten möchten?

Sind wir ehrlich mit uns selbst, wenn wir an unsere eigene Kindheit zurückdenken? Verbrämen wir die Erwachsenen, die uns umgaben, verurteilen wir sie, hassen wir sie—oder sehen wir sie, wie sie waren? Ist uns klar, wie sehr doch unserer aller Grundbedürfnisse die gleichen sind, überall und zu jeder Zeit?

Warum verwechseln wir Affektivität mit Sexualität und fordern eine sexuelle Befreiung des Kindes? Warum fordern wir nicht erst einmal die Redefreiheit des Kindes, die so viel wesentlicher wäre? Denn nur wo freie Rede möglich ist, kann sich Kultur entwickeln. Redetabus blockieren nicht nur die sprachliche, sondern auch die affektive Entwicklung des Kindes. Wie kann ein Kind seine Bedürfnisse selbst verstehen lernen, wenn deren Artikulierung ihm untersagt ist?

Kindsein ist für das Kind kein erwünschter Zustand.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 69

Alles strebt im Kind danach, so zu werden wie die Erwachsenen die sie aufziehen, also die Kindheit zu überwinden. Daher ist jedes blöde Verkindeln eines Kindes, jedes bewusste oder unbewusste Bestreben, Kinder infantil und dumm zu halten, sie nicht wachsen lassen zu wollen, sie festhalten zu wollen im elterlichen Kokon, sie der Freiheit zu berauben, die Eltern zu verlassen ein *Verbrechen*, denn dieses Bestreben ist kastrierend für das Kind, lebensfeindlich und die freie Entwicklung des Kindes blockierend.

Kinder brauchen keine Spezialisten als Erzieher, sondern freie Menschen, die das Kind in sich selbst lieben, und in Freude leben.



WER BIN ICH?

Können wir uns annehmen, ohne uns in irgendeine Kategorie, in irgendein Denkschema hineinzupressen oder hineinpressen zu lassen? Wenn ich mir die Frage stelle, wer ich eigentlich bin—kann ich auf diese Frage überhaupt eine Antwort finden?

Ich bin Bürokaufmann.

Ich bin Deutscher.

Ich bin verheiratet.

Ich bin heterosexuell.

Ich bin ein guter Bürger.

Wer ist das? Bin ich das?

Oder ist das ein Bild, das ich von mir habe?

Bin ich der Beruf, den ich ausübe, bin ich das Land, in dem ich geboren wurde, bin ich das Sexualverhalten, zu dem ich mich hingezogen fühle, bin ich ein dies oder jenes?

Wer bin ich wirklich?

Bin ich nicht die Gefühle, die ich habe? Bin ich nicht die Freude, der Schmerz oder der Hass, die ich im Herzen trage? Bin ich nicht das, was ich denke? Bin ich nicht das Produkt meiner Gedanken? Bin ich nicht Teil meiner Welt—und ist



nicht meine Welt absolut einzigartig und verschieden von der Welt meines Nachbarn? Ist meine Welt nicht das Produkt meines inneren Bildes von der Welt? Bringt nicht jeder von uns, durch seine innere Welt, seine äußere Welt hervor?

Bin ich nicht eine Mischung aus verschiedenen Teilpersönlichkeiten, die meine Psyche zusammensetzen? Bin ich nicht ein Mosaik, farbig, bunt, einzigartig—doch unbeschreibbar? Wer bin ich?

Jeder von uns weiß intuitiv, wer er ist. Er fühlt es. Daher erübrigt sich jede Antwort. Und wir sollten einfach mit der Frage bleiben.



ZURÜCK ZUM KÖRPER

Warum betreiben wir Gerätesport? Warum glauben wir, Kinder mit Spielsachen beschäftigen zu müssen? Ist unser Körper nicht ein ideales Gerät, ist er nicht ein lustvolles Objekt zum Spielen?

Warum verbieten wir Kindern und Jugendlichen ihren Körper, indem wir Kinder mit Spielsachen überschütten und sie ihren eigenen Körpern entfremden? Warum trimmen wir Jugendliche mit Sportgeräten, anstatt sie zu erziehen, liebevoll und weise ihre eigenen Körper zu erkennen und zu gebrauchen? Warum wundern wir uns über die ansteigende Rate von Psychose bei Kindern und Jugendlichen, wo man doch weiß, dass Psychose nichts anderes ist, als eine mangelhafte Inkarnation, das unbewusste Zurückweisen des eigenen Körpers.

Wollen wir in der Tradition der Körperverleugnung und des Körperverbots fortfahren? Wer hat ein Interesse daran, zumal uns immer deutlicher klar wird, wie destruktiv die Folgen sind?

Wer hat die These aufgestellt, dass nur der Geist spirituell, der Körper aber materiell sei? Wann wollen wir endlich solch schizoide Ansichten aufgeben, die zu Inquisition und Krieg führen und zu mentalen, emotionalen und physischen Krankheiten?



Wem gehören die Körper der Kinder eigentlich? Ihren Eltern? Nach den jetzigen Erziehungs- und Familienstrukturen drängt sich dieser Eindruck auf. Ist das Kind Besitz seiner Eltern? Oder ist der Körper des Kindes Besitz seiner Eltern? Besitzt man den Körper seines Ehegatten?

Zurück zum Körper heißt also, zurück zum eigenen Körper. Wann geben wir den Kindern endlich ihre Körper zurück?



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 74

NOTEBOOK



ÄSTHETIK EINER LIEBE

Unter den Minnesängern des ewig Verschwiegenen findet sich keiner, der die Poesie der Liebe mit Kindern wirklich verstanden und beschrieben hätte. Die Alten, deren Liebesweisheiten an einer kriegerischen Herrenmoral ausgerichtet waren, vergötterten den Epheben, den stolzen adligen Jüngling, der meist schon wie ein Mann aussah. Für die zärtliche Liebe zu kleinen Jungen scheinen sie weniger übrig gehabt zu haben, da ihre Liebe, dem Eros unterstellt, eher erobernd-phallische Züge trug und sie im übrigen alles dem Weiblichen Angehörigen mit einer gewissen Herablassung begegneten.

Mädchen und Frauen waren der hehren Männlichkeit untergeordnet, bewohnten die hinteren Gemächer der Häuser, die ihnen den Blick auf das Leben der Strasse, das das Leben der Polis selbst war, versagten. Vorpupertäre Jungen waren mangels Initiation in die Männerwelt noch dem Weiblich-Mütterlichen direkt unterstellt und teilten das Los des schwachen Geschlechts, wenn auch, im Unterschied zu letzterem, nur temporär. Die väterliche Allgewalt, inkarnierte Gottimago, beherrschte das antike Leben, da dem Vater zur Erzwingung des Gehorsams alle Mittel, bis hin zum Töten von Frau und Kindern, zur Verfügung standen.

Erst heute wird bekannt und erforscht, wie Kindheit in vielen Kulturen und Epochen wirklich aussah, und aussieht.



Aber die Schranken der Scheinheiligkeit und Heuchelei breiten weiterhin ihre Schleier aus, die die Wahrheit bis zur Unkenntlichkeit verzerren.

Doch leiten uns große Liebhaber durch die Wahrheit ihres kindliebenden Lebens zu mancher Erkenntnis, wie sehr doch kindliebende Männer die Poesie der Menschheit in ungeahnter Weise bereichert haben. Ich nenne nur drei Namen, Lewis Carroll, Antoine de Saint-Exupéry und Rudyard Kipling. Drei Poeten der Kindheit, aber nicht nur der Kindheit. Drei Poeten, in Wahrheit, die uns einen Begriff davon geben, wieviel Zärtlichkeit zwischen Männern und Kindern möglich ist und möglich war, trotz aller Clichés, Heucheleien und Tabus, trotz aller Brutalitäten auch, die Kindern im Namen sogenannter Erziehungsprinzipien angetan wurden.

Und warum nicht auch André Gide, Jean Cocteau, Roger Peyrefitte, Montherlant oder Tony Duvert, wird sich nun mancher Leser fragen? Auch sie sind doch auf die Kindheit fixiert, auch bei ihnen steht eine Suche nach Wahrheit im Vordergrund, auch bei ihnen ein, vielleicht stärker bewusstes, erotisch-sexuelles Interesse am Kinde als Partner, als Geselle, Freund und Gelieber. Alkibiades, mein Spießgesell ...

Das ist sicher richtig, und doch liegen Welten zwischen den erstgenannten Poeten und diesen sicherlich großen Dichtern und Schriftstellern. Bei Duvert ein offen obszönes und



vom rein Sexuellen geprägtes Verhältnis zum Kinde, das morbide und ganz offenbar negative Extremerfahrungen einer Lust am Kinde und auf Kosten des Kindes nicht ausschließt. Er ist der einzige, der, in seinem Roman *Paysage de fantaisie* das Sexuelle vorpubertärer Jungen beschreibt, während doch Gide, Cocteau, Peyrefitte und Montherlant sich der antikisierenden Ephebenliebe verschrieben haben. Dies bei Montherlant angeschmiert mit einem nicht zu verleugnenden Hang zum strengen Katholizismus.

Abgesehen von diesen mehr äußerlichen Details, scheint doch ein fundamentaler Unterschied zu bestehen, wie Carroll, Exupéry und Kipling vom Kinde träumen, und wie es beispielsweise Gide oder Duvert tun. Der Unterschied ist ein feiner, aber bedeutender.

Bei Carroll, Exupéry und Kipling findet sich keine Anspielung in auf ihre erotische Anziehung zum Kinde. Vielmehr erscheint diese Anziehung okkultiert oder sublimiert durch ihr Werk, und ist sicher der Grund für den großen Erfolg ihrer Schriften beim breiten Publikum, und vor allem in der Kinderliteratur selbst.

Cocteau, Montherlant oder gar Duvert bleiben hingegen Intellektuellen reserviert, einem relativ kleinen Kreis von Liebhabern. Manch einer übersieht das literarische Genie Duverts hinter seinen Obszönitäten oder fühlt sich vom Katholi-



zismus eines Montherlant gelangweilt, oder schreckt gar vor der Pedanterie eines späten Gide zurück.

In gewisser Weise erblasst all ihre unbestreitbar große literarische Virtuosität hinter dem, was wirklich revolutionär ist: Liebe!

Lewis Carroll, Pastorensohn, im verheuchelten viktorianischen London lebend, wo Sex Tabu war, wo aber andererseits in den Armenvierteln wirkliche kleine Mädchen (und nicht, wie in Paris, volljährige, die in Kinderkleidung das Trottoir machten) die Nachtlager gut zahlender Gentlemen versüßten, wagt es, aus allen Clichés auszubrechen, wirkliche Liebe mit kleinen Mädchen poetisch und fotografisch auszudrücken.

Seine Fotos von Alice Liddell, dem kleinen Mädchen, das sein Leben entscheidend veränderte und ihn zu Alice im Wunderland inspirierte, sind Meisterwerke von Wahrheit, von Zärtlichkeit und von Poesie, einem über allen Schablonen stehenden Verständnis für Kinder, einem tiefen Respekt vor der ausgeprägten Weiblichkeit, die bereits in kleinen Mädchen sich zu erkennen gibt, einer Achtung für das starke schwache Geschlecht, zu der nur wenige in seiner Zeit und Kultur fähig waren.

Bei Saint-Exupéry finden wir den kleinen Engelknaben, den Prinzen, wie ihn in neuerer Zeit Eric Malpass in seinen Gaylord Geschichten wiederaufleben lässt, den noch nicht



erotisierten weil noch nicht geschlechtsreifen Knaben, dessen passive Erotik jedoch unverkennbar all seine Lebensweisheit durchdringt.

Und dann Kipling und sein Kim, dessen Verhältnis zu dem Zauberer magisch-erotische Züge trägt, und in dieser Weise in der ganzen Weltliteratur seinesgleichen sucht.

Die Ästhetik der Kindliebe wird revolutionär da, wo sie sich von den Fesseln einer patriarchalischen Kriegskultur und von den Stereotypen einer neuzeitlichen Idealisierung dieser Kultur, sowie von der Einbindung der Liebe in eine Art katholischer Generaltoleranz gleichermaßen befreit hat. Was dann nämlich bleibt, ist ein nomadenhafter Blick aus desillusionierten Augen, auf das Objekt der Liebe selbst: *das Kind*. Das Kind, als Prinz oder Prinzessin, als Subjekt von nicht nur für Poeten durchaus legitimen Fantasmen, als Repräsentant einer vollkommen magischen, perfekten, paradiesischen Welt, eines Schlaraffenlands aus Reinheit und Lust, reiner Lust und lüsterner Reinheit ...

Ein weiterer Poet der Kindheit, Marcel Schwob, weniger bekannt vielleicht außerhalb Frankreichs, der aber mit seinem Buch *Monelle*, welches ich neu übersetzt habe, ein unvergleichliches Meisterwerk schuf, das die Erotik und Weisheit kleiner Prostituiertenmädchen in einer bis ins Letzte befreiten Sprachreinheit beschreibt.



Das Kind steht unbestreitbar im Zentrum der neuzeitlichen Kultur und ist *Hauptträger aller Fantasmen*, sei es schöpferischer oder morbider. Es ist zum Avatar der Werbung geworden, zum Steckenpferd der Fotografen einerseits, und der Ethnologen andererseits, zum ideologischen Aushängeschild einer kinderschützenden Gesellschaft, die Kinder wie Banktresore überwachen lässt, die sie jedoch in anderen Kulturen ohne Skrupel mit Napalmbomben verbrennt oder dem Sexhunger ihrer Soldaten ausliefert.

Poetische Kindliebe steht der *Vaterliebe* näher als der päderastischen Ephebenliebe, da sie essentiell auf Zärtlichkeit beruht und weniger auf dem Verlangen nach körperlicher Fusion.

Und Zärtlichkeit, wie es ein Psychiater formulierte, enthält ein Hemmen erotischer Erfüllung, das wegen der sexuellen Unreife des kleinen Kindes geboten sei.

Mitnichten.



ARISTOTELES, ODER DIE UNLOGIK DER LOGIK

Habt ihr eigentlich schon mal reflektiert, wie unlogisch Eure Logik ist? Doch fangen wir mit Goethe an, der bekanntlich schrieb *Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, ich muss es anders übersetzen.*

Der Poet übersetzt Worte anders, als der Nicht-Poet.

Ebenso der Liebhaber, dessen Logik nicht die eure ist.

Ich weiß. Weiß ich?

Ja, ich weiß, was ihr jetzt sagen wollt. Ein Kind ist nicht zum Lieben gemacht. *Nur zum Geliebtwerden.* Und auch das nur platonisch. Obwohl Plato bekanntlich gar kein Platoniker war. Wie Christus kein Christ war, und Marx kein Marxist. Aber davon wollt ihr nichts wissen, denn das ist höhere Mathematik für euch. Ihr gebt euch lieber mit dem kleinen Einmaleins ab. Schon wieder ein Widerspruch. Denn ihr mögt die kleinen Einsen nicht. Während der Liebhaber doch auch *das ganz kleine Einmaleins* liebt. Sowohl männlich als auch weiblich. *Yang und Yin.*

Ihr kocht lieber eure eig'ne Suppe. Ist auch verständlich, weil die Zutaten aus den Zaubergärten der Liebe euch suspekt sind. *Ihr habt seit langem eine Aversion gegen exotische Gewürze.* Das hat man euch unter gewissen Regimen gründlich ausgemerzt.



Oh, ihr Armen! Behindert seid ihr an Leib und Seele!

Eure Liebe ist ein Torso für müde Galerien. Der Charme des Kindlichen prallt an euch ab, ihr Pharisäer! Ihr habt eure Kinder begraben, bevor ihr sie bekamt! Welchen Reiz findet ihr daran, Leichen aufzuziehen? Ihr sorgt dafür, dass das Brutosozialprodukt in euren *Leichenländern* konstant der folgenden Formel gleicht: *Ein Erwachsener minus ein Kind gleich ein Erwachsener*. Ich frage höflich, wo ist das Kind geblieben? Im Fluss ersoffen? Vergewaltigt, im KZ vergast?

Spielt nicht die Unschuldigen! Oder wer hat all die Kriege angezettelt, Weltkriege, Vietnamkriege, Koreakriege, Napalm und Bosnien? Der heilige Geist?

Da könnt ihr mit Ziffern um euch werfen und fühlt euch stolz, aber den Liebhaber könnt ihr so leicht nicht übers Ohr hauen. Da könnt ihr die Vernichtung am Video-Schirm betrachten wie der *Freak Computer Games*. Aber ihr seht nicht, *dass ihr mit Kindern um euch werft*, ihr seht nicht, dass ihr das Kindliche als *unaufgegangenen Rest* unter den Tisch kehrt, den Tisch eurer stupiden und neunmalblöden Heuchelei, die sich so kinderschützend deucht. In manchen Ländern wütet ihr als Todesschwadronen und knallt alles ab, was niedriger ist als Einmetervierzig.

Aber eure Moralapostel erfinden jeden Tag neue Wortschwadronen von wegen der *Unberührbarkeit* des Kindes un-



ter der Gürtellinie. Ihr würdet besser einmal eure Minenlinien untersuchen, in die die Kleinen unschuldig patschen und sich Hände und Füße abreißen lassen!

Ihr seid so fies, dass dem Liebhaber, wäre er nicht so gutmütig, jedes Wort fehlte, überhaupt das Wort an euch zu richten. Ja, *ihr seid gesegnet vom Unendlichen*, der nicht richtet, sondern immer wieder Gelegenheiten sucht, auch die Verstocktesten noch zur Umkehr zu bewegen. Denn sonst wäret ihr längst weggefegt von eurer eignen Bosheit, die Euch wie ein Hinterlader ins Jenseits beförderte.

Ja, ihr seid gesegnet in der Naivität eurer Wissenschaftsgläubigkeit. Forscher A hat herausgefunden, dass Kinder nur in X Prozent aller Y Fälle zu einer Z-gleichen Erektion fähig sind. Forscher B hat gesagt, dass in einem Beta-Universum Erektionen von Kindern entweder *unmöglich* sind oder *pervers*. Forscher C hat Beweise gefunden, dass Jungen und Mädchen Genitalien nur auf der Basis eines *Pfandrechts* erhielten. Pfandgläubiger sind die Eltern. Machen die Eltern jedoch von ihrem Pfandrecht keinen Gebrauch, tritt Vater Staat dickbäuchig die Gläubigerschaft an.

Joachim-Ernst Berendt, in seinem Buch *Nada Brahma* (1985), bemerkt, dass die indische Logik sich nicht auf dem aristotelischen Satz vom Widerspruch und dem ausgeschlos-



senen Dritten aufbaut, sondern auf einer vierfachen Logik, die folgende Aussagen über ein Objekt zulässt:

1. es ist,
2. es ist nicht,
3. es ist und ist nicht,
4. es kann von ihm weder gesagt werden, dass es ist, noch dass es nicht ist.

– Joachim–Ernst Berendt, *Nada Brahma, Die Welt ist Klang*, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1985, Seite 59.

Übersetzt in die Sprache der Liebe hieße dies:

1. Ein Kind kann lieben,
2. Ein Kind kann nicht lieben,
3. Ein Kind kann lieben und nicht lieben,
4. Es kann weder gesagt werden, dass ein Kind lieben kann, noch dass es nicht lieben kann.

Was haltet ihr davon? Passt euch nicht in den Kram. Klar. Da bleibt man doch besser beim alten Aristoteles.

Aris–tot–eles.

Ende gut, alles tot.

Vor allem das Erotische.

Aris–tot–eles, Begründer der Leichenkultur.

Daher habt ihr auch das Tabu vom Kindersex.



Kommt geradewegs aus der Quelle, den naive Knabenliebhaber immer als *ihre große Inspiration* zitieren. Die alten Griechen waren keine Kindliebhaber. Sie waren Logikliebhaber. Ihre Logik? *Da Knabenliebe im Grundsatz verboten ist, ist sie nur für adlige Knaben erlaubt.* Was Knabenfreunde dabei leider meist vergessen, ist die Prämisse.

Und heute ist man leider ganz und gar bei der Prämisse stehen geblieben. *Das ist neuzivilisatorische Logik.* Eine Prämisse ohne Schlussfolgerung. Eine Satz ohne Prädikat. Ein Objekt ohne Subjekt.

Schöne Welt. Ihr könnt mich mal mit Eurer Unlogik!

Ich bleib' lieber bei meiner Logik, deren Prämisse ist: *Wo ein Liebhaber ist, ist auch ein Liebling. Oder: Wo eine Liebe ist, ist auch ein Verlangen. Oder: Wo ein Verlangen ist, ist auch eine Erlösung. Oder: Wo ein Verderber ist, da ist auch der oder die Kleine nicht weit, die verdorben werden wollen— und damit erlöst werden von Lüge und Heuchelei und einkehren können ins Wissen und Erkannt-Werden, wie sie Teil der Liebe sind, und des Lebens.*



AUSSAGE

Ich lasse die Blume meiner Kreativität sich entwickeln. Ich lasse all das Schöne *sich aussagen* in mir. Ich lasse fließen den Strom meiner Gedanken und Assoziationen. Ich gehorche meinem inneren Impetus zum Selbstaussdruck. Ich gehorche dem Appell zur Differenz, zum Ich-Sein, mein Ich-Sein ist Sein schlechthin.

Ich lasse die Blume meiner Kreativität blühen. Ich atme ihren Duft ein. Ich kontempliere ihre Schönheit.

Ich bin frei, frei von Sinngebern, gebe mir selbst meinen Sinn. Denn dieser Sinn ist mir gegeben. Sinn-Sein. Sinnvolles Sein.

Die Suche endet dort, wo das Finden beginnt. Ich finde mich. Ich bin. Die Sinngeber umzingeln uns, sind manipulativ. Ein Realisierter ist ein Spiegel, klar. Sein Sinn gibt Sinn allen, allem.

Er wollte Sinngeber sein und Retter. Dabei sollte er sich retten. Endlich begriff er. Da war er gerettet.

Man glaubt sich einsam. Doch ich bin mit mir—und mit allem. Im Einssein ist Allsein. Einsamkeit in Wahrheit ist Eins(s)amkeit. Ich lasse fließen den Strom der Worte.

Alles fließt, sagte Heraklit.



DAS KLEINE DUMME DING

Nein, Liebe ist nicht das *kleine dumme Ding*, das man drehen und wenden kann, zu allerlei Nutzen, die kleine kommode Alltagssau, die man schlachten kann, das verdammte Allerlei, das man fressen kann—wie Weihnachtsmarzipan.

Liebe ist *Revolution*, das, was aneckt, bis es kracht, das was alte Weiber in ihre Kirchen treibt, um sich einzulullen in Religion—die keine ist, weil sie die Liebe vor Äonen getötet hat. Und Liebe ist nicht eure ewige neunmalkluger Manipulation, Weiber, ob ihr Mütter seid oder Erzieherinnen, noch eure Lügen, und schon garnicht eure sogenannte *Schwachheit*, die Brutalität ist, und Augenwischerei.

Und wie viele von euch würden ihre Kinder verkaufen, wenn es nur erlaubt wäre! Denn ihr Weiber, und mein Fehler war es nicht, seid von euren Eltern, jede von euch, genau als das hingestellt und behandelt worden, nämlich als *das kleine dumme Ding!*



DIE MAGIE KLEINER KINDER

Un petit enfant est magique.

Eine geheime Magie geht von jedem kleinen Kind aus. Das ist es im Grunde, was mich so an ihnen fasziniert. Es ist, als seien sie von einer anderen Welt.

Manche sind mit zwölf schon fade und haben es verloren. Andere, wie Picasso oder auch Dali, hatten es im Alter noch. Sie hatten sich ihre Magie erhalten. Ihr wahres Wesen.

Während die meisten es verlieren, *irgendwo zwischen sieben und zwölf*, in der Öde grauer Schulen, die das Leben nie gekannt haben, in Elternhäusern, die ihnen die Emotionen rauben oder sie zur totalen Anpassung nötigen. Dabei kann sich aus jedem Kind ein Genie entwickeln, wenn nur das Geniale in ihm von seiner Umwelt gespiegelt wird. Genies sind einfach große Kinder. Und Kinder sind große Genies.

In einer Welt aus Öde, mit Menschen, die ihre Unschuld lange verloren haben und ihre Anmut, hat der *Zauber der Kinder* großen Reiz für alle Schönheitssucher, die sich *nicht abfinden können* mit der entsetzlichen Langeweile, die von Banken und Börsenberichten ausgeht und von den ewigen Kriegsmeldungen, und für all die, die es satt haben, sich jeden Tag die Ohren zu füllen mit Hiobsbotschaften von Massakern, Brutalitäten und Stupiditäten aller Art.



Große Menschen, kreative, schöpferische Wesen lieben Kinder. Sie können gar nicht anders. Denn es ist das Kind in ihnen selbst, das ihre Kreativität bewirkt, es ist ihre eigene Kindlichkeit, die ihnen half, den emotionalen Selbstmord zu überleben—und die absolute Anpassung um den Preis der Eigenart. Es ist das Kind in ihnen selbst, das ihnen letztlich auch den materiellen Wohlstand brachte, zumindest für die, die Erfolg hatten.

Sicherlich, so mag man einwenden, Bankiers werden ebenso reich, wenn nicht reicher. Gut. *Aber nicht ebenso glücklich.*

Jeder wahre Reichtum beginnt in unserem Inneren. Und jeder äußere Wohlstand ist nichts als die Spiegelung dieses inneren Reichtums.

Nur Kinder, Narren und große Weise wissen, dass das Leben Magie ist, dass das wahre Sein *hinter* den Erscheinungen steht, unsichtbar für die meisten.



EIN DUMMER GEDANKE

Er sagte, er sei ein guter *Vater und Bürger* und liebe seine Tochter, wie ein Vater eben seine Tochter liebt. Er war davon überzeugt, wie er von der Notwendigkeit von Staatsflaggen, des abendlichen Biers und heiligen Kriegen überzeugt war.

Doch eines abends, als sein zwölfjähriges Töchterchen nackt aus dem Bad kam, sich ohne Scham vor ihn stellte, ihr braunwelliges weiches Haar auf ihre nymphenhaft zarten Schultern fallen ließ, sich einmal wie eine Pirouette herumdrehte und ihn verführerisch anlächelte und sich dann mit einer geschickten Halbdrehung mit ihrem nackten Popo auf seine Beine setzte, da sah er in die schönen grünen Augen des Mädchens, und wurde unsicher. Und sie piepste:

—Magst du mich noch ..., Papa?

Nicht dass er einer von diesen inzestuösen Vätern war. Nicht dass er ein Vater war, der seine Tochter vergewaltigte. Nicht dass er ein Vater war, der sein Kind physisch misshandelte. Nein, er hatte *alles richtig* gemacht. Er war ein korrekter Steuerzahler, ging wählen, wenn er dazu berufen wurde und sang beim Kirchenchor mit. *Und natürlich liebte er seine Tochter*. So wie man seine Tochter eben liebt. Und eigenartigerweise, an diesem Abend, fragte seine Tochter, wie aus heiterem Himmel:



—Wie liebt ein Vater eigentlich seine Tochter ...?

Da wurde ihm ein Moment flau in der Magengrube und er wusste nicht, warum? Diese ihm völlig unsinnig erscheinende Frage wollte nicht mehr aus seinem Kopf heraus. Sie verfolgte ihn. Und andere *dumme Gedanken*, wie er sie nannte, folgten hinterdrein. Diese Gedanken sagten das eine oder andere, meist aber Dinge wie:

—Wie wäre es, wenn sie *nicht* meine Tochter wäre? Sie ist schön, meine Tochter, verführerisch wie meine Frau nie war, und wahrscheinlich auch als Mädchen nicht war, oder doch? Warum ist sie *ausgerechnet* meine Tochter? Aber wenn sie *nicht* meine Tochter wäre, könnte ich mich ihr wohl kaum nähern, auf der Strasse, oder im Kaufhaus, denn wie würde ich es anstellen, sie kennen zu lernen ...? Wenn sie nicht meine Tochter wäre, könnte ich *dennoch* nicht, weil sie ja noch minderjährig ist, verflixt nochmal ...

Dann machte er in der Regel mit einem geistigen Handstreich all diesem Spuk ein Ende.

Und so auch an jenem Abend. Gab seiner Tochter einen Klaps auf die Wange und sagte barsch:

—Genug geschmust mein Kind, ab ins Bett!

Und als er die Abendzeitung vom Tisch nahm, sah er nicht, dass seine Tochter mit Tränen ins Bett gegangen war,



dass sie dachte, sie sei außergewöhnlich hässlich, dass ihr Vater sie so barsch wegschicke, in einem Moment, wo sie ihn mit *all ihren weiblichen Waffen* bezirzt hatte.

In der Abendzeitung stand, was immer darin stand. Morde, Kriege, Folterungen und entführte Kinder. Und da war diesmal auch die Geschichte eines Vaters, der ein Verhältnis mit seiner Tochter gehabt hatte. Und der Artikel präzisierte, dass der Täter *keine Gewalt angewandt und das Opfer offenbar mitgewirkt* hatte bei der Tat.

—Dieses Schwein! murmelte er grimmig und griff nach der Zigarettschachtel. Wenn ich so einen zwischen die Finger kriege ...

Da zitterten seine Hände, aber er merkte es nicht. Und ging sich ein Bier holen am Kühlschrank. Am nächsten Tag sagte er kalt zu seiner Tochter, die Zeiten seien vorbei, wo *man sich nackt im Hause zeigt* und dass sie sich in Zukunft *gefälligst im Bad anzuziehen* habe, bevor sie sich *vor ihrem Vater zeige*.

Am Abend dieses Tages schluchzte das Mädchen im Bett. Der Vater aber ging schlafen mit dem Gefühl, ein *korrekter Mensch, guter Bürger und ausgezeichneter Kinderschützer* zu sein.



GEWISSENSFRAGE

Ich liebe Kinder. Ich weiß, dass Liebe nichts Schlechtes sein kann. Ich weiß daher, dass Kindliebe nicht schlecht ist, obwohl der Papst und die Polizei anderer Meinung sind.

Was kümmern mich der Papst und die Polizei? Für mich zählt nur mein Gewissen. Was sagt mir mein Gewissen?

Mein Gewissen sagt mir, es sei ein Ge-wissen, eine Form von Wissen. Es weiß.

Es weiß, dass Liebe und auch Kindliebe gut sind. Wenn ich dies also weiß, warum denke ich dann, sie sei vielleicht böse? Was ist das Denken? Wer ist der Denker?

Denken ist Vergangenheit, also Konditionierung, das Resultat von Abrichtung, welche man hoch und hehr *Erziehung* nennt. Das Denken kann keinen Ausweg finden, weil es *zirkular* ist. Der Denker ist die Kreation des Denkens. Ohne Gedanken gibt es keinen Denker. Der Denker ist eine fiktive Einheit. Er ist das, was man das *Ich* nennt.

Daher, wenn ich denke, Kindliebe sei böse, wiederhole ich sinnlos das, was man mir eingetrichtert hat, in Kindergarten, Schule, Elternhaus und Umgebung. Ist es maßgebend, kann es überhaupt maßgebend sein, was man *denkt* über eine Sache, wenn es doch ein *Wissen* über diese Sache gibt?



Kommen wir also zum Wissen, zum Ge-Wissen. Das Gewissen hat es *gewusst*. Wann habe ich gewusst, wie es um die Kindliebe steht? Bevor ich mit Nichtwissen angefüllt wurde.

Kann ich dieses gewissermaßen verlorene Wissen wiederfinden? Ja. Im Zustande der Meditation und durch das, was man *intuitive Einsicht* nennt.

Intuitive Einsicht sagt mir, dass Kindliebe gut ist. Weil sie Liebe ist. Intuitive Einsicht sagt mir weiterhin, dass Sexualität mit Kindern als Erfüllung dieser Liebe gut ist. Liebe ist dort, wo Schönheit ist. Alles ist eine Frage der Liebe und der Schönheit. Auch für Kinder.

Welches ist also das Problem? Das Problem ist das Auseinanderklaffen zwischen dem *Gewussten* und dem *Gedachten*. Solange der Denker besteht und die Konditionierung aufrechterhält, wird das Gewissen überlagert. Es kommt dann zu drei möglichen Handlungsweisen.

—Ich liebe Kinder, verbiete mir aber diese Liebe aufgrund des Denkens. Die Liebe wird also enttäuscht werden.

—Ich liebe Kinder, erlaube mir diese Liebe auch, verbiete mir aber die sexuelle Erfüllung dieser Liebe, obwohl das Kind einverstanden wäre. Der Denker verübt hier also eine *Kastration* der Sexualität.



—Ich liebe Kinder und liebe sie auch sexuell und ich erlaube mir Liebe und Sex. In Wahrheit aber stand meine negative Konditionierung der Liebe oder dem Sex entgegen. Ich reagiere selbstbestrafend im Nachhinein.

Wenn der Denker schon die Liebe blockiert, kommt es erst garnicht zu liebevollen Begegnungen mit Kindern. Was geschieht dann aber, wenn dennoch ein Verlangen für Kinder da ist? Wie kann das sein? Das sexuelle Verlangen ist geprägt von vielerlei Faktoren, die auf frühkindliche Prägung zurückgehen und der hier nicht nachgegangen werden kann. Was aber folgt wem, das Verlangen der Liebe oder die Liebe dem Verlangen?

Es scheint, dass die Liebe umfassender ist, als das Verlangen. Man kann Kinder lieben, mag sie jedoch nicht sexuell begehren. Man kann aber auch Kinder sexuell begehren, ohne sie zu lieben. Letzteres ist jedoch ein unnatürlicher Zustand und, denke ich, recht selten.

Begehrt man eine Person, ohne sie zu lieben, so ist gewöhnlich Angst im Spiele. Denn das Begehren beruht normalerweise auf Liebe. Es ist Angst, die der Geburt der Liebe im Wege steht. Woher kommt die Angst? Sie ist das Produkt des *Neinsagers* in uns. Der Neinsager ist der Denker, der Zensur verübt an unserem Verlangen.



Solange die Angst besteht, kann die Liebe nicht gebären. Die Angst muss aufgelöst werden, wenn Liebe sein soll. Wie kann sie aufgelöst werden?

Offensichtlich nur durch die Herstellung von Harmonie zwischen dem Gewissen und dem Denker. Es gibt zwei Möglichkeiten: den Denker *auflösen* oder den Denker *anders programmieren*, das heißt die Konditionierung aufheben oder ändern. Ersteres geschieht durch Meditation und kann unter Umständen lange dauern. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, dass das Verlangen mit dem Denker verschwindet. Es ist dies der religiöse Weg. Er führt zur universellen Liebe. Er ist der Weg der Heiligen.

Die zweite Möglichkeit ist der Weg des positiven Kindliebhabers, der sich befreit hat von Schuldgefühlen und auch von Obsessionen, und der deshalb seine Kindliebe konstruktiv lebt. Dies kann er erreichen einmal durch eine Psychotherapie, die zur *vollen Akzeptierung seines Verlangens* und damit seiner Integration in die Gesamtpersönlichkeit führt. Alte negative Konditionierung wird modifiziert durch neue positiven Input. Dies führt in aller Regel dazu, dass der Kindliebhaber sich Bedingungen setzt für die Realisierung seiner Liebe, wie zum Beispiel, dass er den sexuellen Teil seiner Liebe mit einem Kind nur dann lebt, wenn das Kind seine Zustimmung gibt oder gar dass darüber hinaus auch die Eltern ihre Zustimmung geben, und dass Sexualität für das Kind gefahr-



los und unschädlich sein muss. Oder der Kindliebhaber geht sogar noch weiter und lebt auch unter diesen Bedingungen seine Liebe nur, wenn auch das soziale Umfeld so ist, dass das Kind keinesfalls aus der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen verstoßen wird. Jeder Liebhaber wird hier, entsprechend seinem Wertsystem, anders entscheiden und die Grenzen anders ziehen, *gemeinsam* ist positiven Kindliebhabern jedoch, *dass sie all diese Faktoren bewusst erwägen und dann entscheiden*, und dass ganz allgemein ihre Liebe *bewusst* leben.

Während der Kindesmörder sie verdrängt ins Unbewusste und daher kompulsiv–obsessionell handelt. Denn er hat seine Konditionierung eben gerade *nicht* überwunden.

Die Konditionierung kann auch in der Weise erfolgen, dass nur die *sublimierte* Form der Kindliebe erlaubt wird, also auf Sex mit dem Kindpartner ganz und gar verzichtet wird.

Diese sublimierte Form der Kindliebe kann sich ausdrücken in Kunst, in sexuellen Fantasien, durch literarischen oder musikalischen Ausdruck, oder gar durch die Kreation von Filmen und Theaterstücken.

Welches meine individuelle Form der Kindliebe ist, kann nur mein Gewissen wissen. Ich werde einmal nach innen schauen, nach innen lächeln, und in dieser Innenschau, diesem inneren Lächeln, das optimistisch ist, wird sich mir meine Wahrheit in dieser Sache offenbaren.



Solange Angst vor der Sexualität vorhanden ist, solange ich Angst habe, Lust zu empfinden mit meinem Körper oder in Gemeinsamkeit mit einem anderen Körper, solange kann überhaupt kein angstfreier Zustand eintreten.

Die erste Befreiung muss daher die Befreiung vom auferlegten Masturbationstabu sein. Wer sich nämlich seinen eigenen Körper verbietet, kann niemals Zugang zum Körper anderer bekommen.

Masturbationsverbote sind Mordgebote. Sie bringen Mord hervor. Den meisten von uns ist der Körper verboten worden. Wir müssen unsere Körper befreien von fremder Bevormundung und von Tabu.



KINDERERZIEHUNG ODER ELTERNERZIEHUNG?

Ich kenne Menschen, die, gefragt nach ihren Beschäftigungen, tausend und eine aufzählen, bevor sie, natürlich, auf ihre *Probleme* zu sprechen kommen. Ganz nebenbei erfährt man dann am Ende der Konversation, dass sie *auch noch* Kinder haben, also das sind, was man gemeinhin *Eltern* nennt.

Das sind oft Menschen, die sich spirituell beschäftigen, also irgendeiner Art von Meditation nachgehen oder einer Kirche angehören. Das können auch Menschen sein, die in ihrem Beruf völlig aufgehen. Jedenfalls sind es Menschen, die ich als wenig kreativ bezeichnen würde.

Was ist ein kreativer Mensch? Ein kreativer Mensch ist ein solcher, der sein *inneres Kind* akzeptiert hat und es zur Sprache bringt, ein Mensch, der dem Kinde in sich Leben und Freiheit gegeben hat. Solche Menschen lieben Kinder, weil sie das Kind in sich selbst lieben. Solche Menschen, wenn sie selbst Kinder haben, sind enthusiastisch eingenommen von ihrem Elternsein und sehen eine große Aufgabe darin und zugleich eine enorme Bereicherung ihres auch sonst nicht langweiligen Daseins.

Es scheint mir, dass Kreativität allumfassend ist. Wer sonst schon kreativ ist, wird es auch in der Elternrolle sein. Wer sonst schon ein enthusiastischer Mensch ist, wird auch ein enthusiastischer Vater oder eine enthusiastische Mutter



sein. Und solche Eltern, wenn man gerade die Konversation begonnen hat, erzählen gleich anfangs von ihren Kindern.

Solchen Menschen, wenn sie kleine Kinder im Alter von etwa drei bis sieben Jahren haben, brauchen nichts über die ödipale Problematik gelesen zu haben, um zu verstehen, wie sich die Sexualität beim Kinde entwickelt. Sie brauchen auch keine stumpfen Elternabende, um zu begreifen, dass ihr Kind *überhaupt sexuell ist*. Denn sie leben in ständiger Kommunikation mit ihren Kindern, auch wenn ein Großteil dieser Kommunikation nonverbal verläuft, oder gerade deswegen. *Sie wissen, was andere willentlich ignorieren*. Einfach weil sie keine Angst vor der Wahrheit haben.

Dieser Text ist nicht für *diese* Menschen geschrieben, weil sie ihn nicht brauchen. Es ist also geschrieben für die, die *hart* arbeiten und sich *abrackern* für ihre Kinder, die sich *aufopfern* für alles mögliche und den letzten Schrei, und die in Konversationen so ganz nebenbei einmal bemerken, dass sie *ausserdem auch noch* Kinder haben. Und es sind diese, die ein *Problem* haben mit der Kindersexualität.

Ich möchte vorweg kühn behaupten, dass ich nicht viel von Kindererziehung halte, wenn diese von Eltern betrieben wird, die selbst nicht erzogen sind. Womit ich sagen will, dass sie selbst nicht inkarniert sind in ihre Körper, dass sie selbst nicht wissen, was *Verlangen* ist, was Sexualität eigentlich wirk-



lich ist und dass sie deswegen, in meinen Augen, unmöglich erwachsen sein können. Ich weiß auch, dass sie nicht Freuds *Gesammelte Werke* zu lesen brauchen, um sich hier fortzubilden oder um zu wissen, warum ihr fünfjähriges Töchterchen am Sonntagmorgen unbedingt nackt in Papis Bett will, um zu schmusen. Es ist eher so, dass sie hier konkrete Fragen haben und darauf konkrete Antworten erwarten.

Einige davon werde ich hier geben, obwohl es natürlich *meine* Antworten sind.

Das Kind ist ein sexuelles Wesen. Es hat sexuelle Gefühle und Erregungen, wenn diese Sexualität auch noch eine kindliche ist vor der Pubertät. Das heißt einfach, dass sie nicht prokreativ ist. Aus dem kleinen Phallus kommt noch kein Sperma. Aber er kann sich doch bereits bei einem Baby zu einem Phallus aufstellen und das Gefühl dabei ist für das Baby nicht viel anders als für den Vater. Es ist ein Lustgefühl, das, weil es am Genital sich lokalisiert, als ein sexuelles Gefühl definiert wird. So einfach ist das.

Und es tut nicht weh! Weder dem Baby noch dem Vater. Und zu erklären, dass die Sexualität eines zehnjährigen Jungen anders ist als die eines zehn Monate alten, kommt darauf hinaus, jemandem zu erklären, dass man mit zehn Jahren besser Klavier spielen kann, als mit zehn Monaten. *Nicht nur* weil man größere Hände hat mit zehn Jahren! So einfach ist das



wirklich. Für manche Leser mag es deswegen wie eine Lüge klingen, weil sie glauben, der Bereich der kindlichen Sexualität, weil man fast nie darüber redet, müsse so kompliziert sein und so akademisch, dass man darüber nur gelehrte Wälzer schreiben kann, und dass es deswegen geradezu frivol wäre, darüber einmal an einem Abend in der Stammkneipe zu reden. Und doch wissen Hebammen, dass viele Jungen bereits mit erigiertem Glied geboren werden und viele Mädchen mit feuchten Vaginas. *Weil eben Sexualität nicht erst seit der Geburt vorhanden ist, sondern auch vorher schon*. Sexualität ist ein grundlegendes Phänomen des Lebens überhaupt. Und dies eben nicht nur im Hinblick auf ihre Fortpflanzungsfunktion, sondern in erster Linie wegen ihrer *Lustfunktion*. Allerdings entwickelt sich die menschliche Sexualität über mehrere Stufen hinweg, wie man schließlich, um beim Beispiel zu bleiben, Klavierstunden auch nicht gerade mit Liszt-Sonaten beginnt, sondern eher mit kleinen Fingerübungen.

Und wer jetzt noch sagt, dass dies schwer zu verstehen ist, der ist entweder *böswillig* oder hätte niemals die Karriere der Elternschaft antreten sollen. Er mag es mit Rousseau halten, der seine fünf Kinder der Heilsarmee übergab und dann den Erziehungsroman *Emile* schrieb, in welchem er sich eine vorbildliche Kindererziehung *vorstellte*. Und wer da noch fragt, wieso denn Rousseaus Konzept niemals Schule machte, der ist einfach *dumm*.



KINDLIEBE UND KULTUR

Seit langem wollte ich über den kulturellen Aspekt der Kindliebe schreiben. An sich ist dazu nicht viel zu sagen. So dachte ich jedenfalls.

Aber immer dann, wenn ich sehe, wie lieblos viele Leute mit ihren Kindern verfahren, und wie wenig sie sich des Wunders bewusst sind, adoptiert worden zu sein von einem Seelenwesen, drängt sich mir auf, ein paar Worte über dieses Thema zu schreiben.

Meine Hypothese ist, dass wahre Kultur sich auf die *Kindliebe* gründet und nicht auf die *Kinderziehung*. Das Wort *Erziehung* kommt von *Zucht*. *Zucht* und *Ordnung*.

Aufzucht. *Unzucht*. *Notzucht*. Nicht mehr weit bis zur *Gewalt*, oder? Die hehre *Erziehung* hat uns eherne Herzen geliefert und kalte Zungen. Und Länder ohne Liebe mit Bandbreiten der Geschäftigkeit und des ewigen *Business*. Wo Eltern ihre Kinder frühestmöglich in *day care* geben, damit sie aus dem Wege sind, dem Weg zum Top, der Karriere. Wozu bekamen sie dann Kinder? Weil es zum guten Ton gehört, mit Sprößlingen oder Nachwuchs um sich zu werfen? *The art of child production*.

Wir haben. Auto, Haus und Spülmaschine. Und gewissen Nachwuchs, in Heimen verstaut zur Gärung. Zu zeitaufwendig und kostenintensiv. Gang zum Arzt entledigt von allem, sagen



manche und entscheiden sich zum Abort. Was mancherorts Toilette heißt.

Da schreiben fleißige Gelehrte über die Knabenliebe bei den Alten. Bei *welchen* Alten? Die Quellen, darunter die Werke Platons und Aristoteles, geben uns Aufschluss über eine *autoritäre, elitäre, frauenfeindliche und extrem patriarchalische Kultur*. Die Knabenliebe war in dieser Kultur eine Institution, die im Grunde die Funktion hatte, eine Art von Pool zu schaffen, aus der die intellektuelle und politische Elite rekrutiert wurde.

Kindliebe? Oder Zuchtprinzip?

Liest man Platon und Aristoteles genau, so war die altgriechische Kultur im Grunde ebenso lustfeindlich und puritanisch wie die unsrige—oder besser umgekehrt baut unsere Kultur genau auf den Prämissen auf, die damals festgelegt wurden, das heißt *Kinderziehung mit Prügeln und Anbrüllen*.

Besuch in einem Karate Club.

Da werden die Kleinen angeschrien von einem Großen, der sich *Meister* nennt und nennen lässt, und es wohl auch gut meint. *Aber hat man schon einmal in einem Unternehmen oder in einer anderen menschlichen Gemeinschaft gesehen, dass man Menschen durch Anbrüllen motivieren kann?*



Eigenartigerweise glaubt man das aber, sobald man es mit Kindern zu tun hat. Man? Ich sollte das nicht so stehen lassen. Denn so allgemein ist es eben nicht richtig. Viele glauben das, aber nicht alle. Wenn alle es glaubten, könnten wir der Kultur für immer Adieu sagen.

Was hat Kindliebe denn nun also mit Kultur zu tun?

Ich meine, eine ganze Menge. *Ich gehe so weit zu erklären, dass Gesellschaften oder Systeme, die das Kind nicht achten, unfähig sind zur Kultur und daher kulturlos sind.* Das ganze Trara mit Theater, lauen Soiréen, *ballet classique* und Anstandsunterricht ist dann auch für die Katz'. Äußerliches Geflunker. Denn Kultur wächst im Herzen und im Takt.

Und eine Kultur, die Kinder anbrüllt, ist keine.



LIEBESNOMADEN

Ich kenne Liebhaber, die sich immer beklagen. Und ich kenne solche, die sich nie beklagen. Die erstere Gruppe behauptet, die Zeiten würden immer schlechter. Sie bedauern, dass die Striche in Manila polizeilich überwacht sind und in Thailand *nichts mehr möglich* sei.

Ihre Liebe bestand aus leichten Gelegenheiten zu bezahltem Vergnügen. Sie sind in der Regel fleißige Zeitungsleser und die Fülle an negativem Schmand hat ihnen solchermassen den Kopf verdreht, dass sie nun glauben, es gäbe keine willigen Kinder mehr auf der Welt.

Die zweite Gruppe beklagt sich nicht, sondern *liebt*. Den Sohn vom Gemüsehändler um die Ecke, die Kinder von der Nachbarsfamilie, die immer so lieb lächeln und denen man zu Weihnachten kleine Geschenke macht ohne Verbindlichkeit, die misshandelten Kinder in einem Heim in Südamerika, denen man bisweilen Pakete mit Spielzeug schickt, den kleinen Türkenjungen, der manchmal vorbeikommt, um alte Kleider abzuholen für seine zahlreichen Brüder und Schwestern. Diese Liebe verlangt nicht nach Erfüllung. Sie ist still und genügsam. Sie *ist*.

Lieben kann man überall auf dieser schönen Erde, unter allen Regimen und in allen Systemen, repressiven und anderen. Denn eins ist sicher: diese Liebe, die wahre nämlich, lässt



sich nicht erkaufen. Denn auch wenn einer nur drei Käse hoch ist, heißt das noch lange nicht, dass man seine Gunst kaufen kann, weder für Geld noch für Eiscreme. Und wenn man's kann, bleibt doch ein schlechter Nachgeschmack, so als habe man sich sein Abendbrot an einem Stand geraubt, dessen Inhaber zu den Ärmsten der Armen gehört.

Ich kenne auch Liebhaber, die kleine Mädchen lieben. Viele von ihnen verstecken sich. Aber nicht alle. Ein Schlagersänger liebt seit vielen Jahren vier bis neunjährige, und hat damit nie Schwierigkeiten gehabt. Er lebt noch mit seiner alten Mutter, um die er sich rührend kümmert, obwohl sie Gedächtnisschwund hat und die Behörden sie längst ins Altersheim stecken wollten. Aber er respektiert seine Mutter.

Warum? Ich denke, weil seine Mutter *ihn* respektiert und immer respektiert hat. Sie akzeptiert es selbstverständlich, dass er kleine Mädchen liebt. Er hat gar eine ganze Familie von Thailand adoptiert, die mit ihm und seiner Mutter in ihrem grossen Haus wohnen. Warum? Weil er das kleine Engelchen leidenschaftlich liebt. Und sie ihn.

Und ich habe mit jungen Männern gesprochen, die ganz normal mit erwachsener Freundin leben, zarte, intelligente Männer mit wachen Augen und sanften Stimmen.

Und wenn ich sie ansprach auf die Liebe mit kleinen Engeln, glühten ihre Augen plötzlich auf und sie begannen Ge-



schichten zu erzählen. Und da waren sie plötzlich verwandelt, wie kleine Knaben, die am Weihnachtsabend ein Wunder gesehen haben und dadurch verzaubert wurden.

Manche beichteten ihre Sünden, andere konnten es noch nach Jahren nicht glauben, dass ihre Zärtlichkeit von einer kleinen Fee nicht nur nicht abgewiesen, sondern ganz und gar erwidert wurde. Wie konnte das sein, wenn man doch all den Berichten und Pressemeldungen Glauben schenken sollte?

Wenn wir einmal schauen, wie das so war mit der Liebe durch die Zeiten, so sehen wir, dass die großen Liebhaber, auch und gerade die, die Frauen liebten, sich nicht mit dem zufrieden gaben, was sie vor der Nase hatten. Wie war's mit einem *Walther von der Vogelweide*? War ein Minnesänger nicht ständig unterwegs? Und ein *Casanova* wäre nie an einem Ort geblieben, nur weil er dort eine bequem zugänglichen Nachbartochter hatte. Ihm wären noch nicht alle Frauen eines mittleren Ortes genug gewesen.

Und was wäre aus einem *André Gide* geworden, hätte er nicht eines Tages die Entscheidung getroffen, *la belle France* zu verlassen, in die Fremdenlegion einzutreten und sein Liebesglück mit Jungen in Nordafrika zu suchen?



Was ich sagen will, ist ganz einfach das. *Ein Liebhaber geht nicht den Weg des geringsten Widerstandes.* Er geht den Weg, den ihm seine Liebe und sein Verlangen aufzeigt.

Und daher hab' ich die Nase voll vom Gestöhn gewisser Gelehrter der pädophilen Wissenschaft, die den Weltuntergang der Kindliebe jeden Tag aufs Neu an die Wand malen. Sie haben nicht begriffen, dass auch in Polizeistuben und Ministerlogen Knaben und kleine Mädchen ein- und ausgehen. *Sie sehen nicht, dass dann, wenn am meisten geheuchelt wird, die Chancen für Liebe am größten sind...*, allerdings nur für die, die wahre *Liebesnomaden* sind, und ständig auf die Suche sich begeben.

Denn die Welt ist und bleibt voll von Gelegenheiten.

In einer Kleinstadt in Thailand freundete ich mich mit dem Polizeichef an, dessen zwei Töchterchen ich lieb gewann. Jeden Tag ging ich zur Polizeistation, um den Mädchen Spielsachen zu bringen, Fotos von ihnen zu machen und mit ihnen zu spielen. Das fand der Vater völlig in Ordnung. Und eines Abends befahl er mir einen Knaben ins Hotel. So lag ich da im Dunklen mit einem polizeilich verordneten Gefährten. Allerdings konnte auch das dessen Willigkeit nicht positiv beeinflussen. Und um so größer war der Ärger über soviel knabenhafte Sturheit!



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 110

Aber die Moral von der Geschicht' war eben, dass sich
Liebe nicht verordnen lässt—auch polizeilich nicht!



LIEBE UND ÄSTHETIK

—Wir wollen heute über das dialektische Verhältnis zwischen Liebe und Ästhetik reden.

—Worin besteht der Zusammenhang?

—Liebe fordert Ästhetik, weil sie durch das Schöne verkörpert wird.

—Ist Ästhetik und Schönheitsbewusstsein erlernbar?

—Ja, durch Entwicklung des Gefühls und der Empfindungen, durch bewusst *emotionsfreundliche* Erziehung.

—Warum soll das so wichtig sein?

—Mit der Sensibilität für das Schöne wird die Liebe erregt und vermehrt.

—Und sie glauben, dass Sensibilität durch die Entwicklung der Emotionen erreicht wird?

—Wodurch denn sonst? Die weiterschreitende Auflösung ästhetischer Formen in den menschlichen Beziehungen lässt diese verarmen. Man kann diesen Zusammenhang mit dem folgenden Schema verdeutlichen:

Geistige Unreife erzeugt Brutalität

Brutalität erzeugt Gewalt

Gewalt erzeugt Angst



Angst erzeugt Vorsicht

Vorsicht erzeugt Abwehr

Abwehr erzeugt Enttäuschung

Enttäuschung erzeugt Verhärtung

Verhärtung erzeugt Abstumpfung

Regelungsmechanismus in diesem System ist *das mit Strafe sanktionierte Verbot*. Das entgegengesetzte Schema dazu wäre:

Geistige Reife erzeugt Liebe

Liebe erzeugt Gewaltlosigkeit

Gewaltlosigkeit erzeugt Mut

Mut erzeugt Hinwendung

Hinwendung erzeugt Anziehung

Anziehung erzeugt Bejahung

Bejahung erzeugt Sensibilisierung

Sensibilisierung erzeugt Bewusstsein

Regelungsmechanismus in diesem System ist *die auf Vertrauen gegründete Verhaltensregel*.



—Sehen sie diese Schemata als soziale Gesetzmäßigkeiten an?

—Es handelt sich hier um *komplexe Systeme*, die man Paradigmen nennen könnte. Sie sind prägend für eine ganze Kultur oder Gesellschaft. Das erste Schema entspricht dem *alten Paradigma* von der autoritär–patriarchalischen und freiheitsfeindlichen Gesellschaft, die dem Individuum als Rechtsträger prinzipiell misstraut, und dies wiederum, weil sie dem Leben selbst misstraut. Diese Ordnung kann nur Chaos und Brutalität erzeugen, weil sie auf Angst beruht und auf Isolation, also Prinzipien, die dem Leben selbst fremd sind. Es ist eine retrograde Ordnung.

—Was meinen sie damit?

—Ich finde, dass der Begriff der *Retrogradation*, der uns von der Astrologie her vertraut ist, ein sehr schönes Bild liefert für lebensfeindliche Gesellschaftssysteme. *Ein retrograder Planet ist rückläufig in seiner Bahn*. Dies ist ein Prozess, der nicht ewig andauert, also überholt wird durch eine *Berichtigung*. Nach einer gewissen Zeit wird der Planet wieder vorwärts laufen.

In der Astrologie wird die Rückläufigkeit von Planeten mit in die astrologische Analyse einbezogen. Sie wird gedeutet als eine Behinderung der Energie des Planeten und eine



damit verbundene *Verinnerlichung von Prozessen*, auch und gerade von Entwicklungsprozessen.

Die Energie wird dann oft als negativ oder leidbringend empfunden. *Nun ist es bei der Entwicklung von ganzen Gesellschaftsordnungen ganz ähnlich wie bei der Entwicklung von Individuen*. Die repressiv-patriarchalische Gesellschaft, die wir nun langsam überwunden haben, war eine Entwicklung im menschlichen Bewusstsein, die man als *retrograd* bezeichnen kann. Sie war entwicklungshemmend, hat aber bestimmte Prozesse verinnerlicht, sodass jetzt, nach erneuter *Vorläufigkeit* der Energie, ein gewaltiger Schub nach vorn möglich ist. Dies ist der Bewusstseinschub, den wir nun, in dieser Zeit der Fortentwicklung des Bewusstseins erleben.

—Ist diese Bewusstseinsentwicklung, von der sie sprechen, gleichzusetzen mit einer Sensibilisierung?

—*Ja, sie ist Sensibilisierung*. Es ist das erneute Wahrnehmen subtiler Vorgänge, innerlich und äußerlich, und gerade auch in menschlichen Beziehungen. Manche sehen es nur von der ESP Seite her. Sicherlich, wir werden *telepathische Fähigkeiten* nun vermehrt entwickeln und, so hoffe ich, zu unserer Entwicklung einsetzen, und nicht zu unserer Vernichtung. Aber es ist viel mehr als das. Es geht hier nicht lediglich um bestimmte Fähigkeiten, es geht viel allgemeiner um eine neue und höhere *Seinsweise*, um eine neue Qualität von Sein.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 115

Ohne Sensibilität wird dies nicht erreichbar sein. *Daher sind Liebe und Ästhetik die Grundprinzipien dieser neuen Seinsordnung und die Grundpfeiler einer neuen Erziehung, die uns nun ins Haus steht.*



MARTIN

Martin war ein kleiner Rothaariger mit Brille und unglücklichem Gesicht.

Er kam frisch auf meinen Messestand zu, interessierte sich sogleich für meinen Computer, auf dem eine geschäftliche Animation lief. Noch niemand hatte sich bisher für diese Computeranimation interessiert. Überhaupt war ich enttäuscht mit dieser Messe in Rotterdam. Das Publikum, proletarisch, *kijkers, niet koopers*.

Bei Eröffnung kam ein Gammler langs, mit einer großen leeren Tasche. Seelenruhig räumte er meine kreativ bedruckten Streichholzschachteln und Feuerzeuge in eine Plastiktasche und ging lächelnd von dannen. *Abstauber!* Es waren seltene Exemplare mit besonderem Aufdruck, die die Firma mir eigens für die Messe kostenlos übersandt hatte. Damit sollte ich also keinen *Business* tun!

Ich kam sogleich in rege Unterhaltung mit Martin, der in Begleitung seiner Großmutter war, einer lächelnden, etwas ängstlichen grauhaarigen Dame, die durchaus Geduld hatte. Er gab mir seine Telefonnummer, ich ihm meine Karte, und wir machten aus, uns anzurufen, um uns zu treffen.

Ich rief an. Die Mutter, trocken und sachlich, meinte, Martin könne *leider nicht kommen* die nächste Zeit, weil der



Vater mit Hausumbau beschäftigt sei. Und dabei müsse Martin helfen. Dabei blieb es.

Ich hatte keinerlei Interesse an dem hässlichen Knilch, aber er hätte mir wirklich helfen können bei der Installation meines Computers—denn mit seinen zehn Jahren wusste der Bengel mehr davon als ich mit meinen fast vierzig. Und mein Unternehmen liess mir einfach keine Zeit mehr für solche Dinge. Ich saß ohnehin schon jede Nacht bis ein Uhr im Büro. Eine Sekretärin konnte ich mir nicht leisten im sozialen Holland. Außer Spesen nichts gewesen ...

Martin ist nur *ein* Beispiel von vielen der ausgesprochen hässlichen Kinder. Warum sind sie hässlich?

Nun gleich vorweg. Hässlich war an Martin nur sein Äußeres, wohlgemerkt nicht sein Inneres. Er war ein sehr lieber Junge, hilfsbereit, ehrlich, und sicherlich in jeder Hinsicht ein idealer Freund. Er war intelligent wie kaum einer, und arbeitssam wie wenige. Das alles war schön an ihm. Aber wenn man ihn anschaute, überlief es einen fast.

Jedenfalls konnte er nicht diese spontane Wonne in einem auslösen, die einen überkommt bei Anblick eines selig hübschen Kindes ...

Seit meiner Kindheit habe ich mir die Frage gestellt, warum manche Kinder hübsch sind und manche hässlich. Die



meisten Leute sagen einfach, der eine sei so geboren, der andere so. Aber das ist meiner Ansicht nach nicht wahr. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir *alle schön geboren* sind. Man betrachte sich nur einmal Babys. Sind Kleinkinder nicht *alle schön*? Sind sie nicht alle anziehend, sodass man sie gleich küssen will?

Warum aber werden Kinder dann später hässlich?

Meine Theorie ist, dass sie *hässlich gemacht* werden. Sie werden hässlich gemacht durch hässliche Gedanken und Taten ihrer Eltern und durch Eifersucht. Eine Mutter, die ein hässliches Kind hat, braucht nicht zu befürchten, dass eine Nachbarin neidisch auf ihr Kind wird. Oder dass ein Liebhaber sich in ihren Jungen oder ihr kleines Mädchen verliebt.

Nun möge man einwenden, jede Mutter wünsche sich doch ein hübsches Kind! Ja. Durchaus. Ein hübsches Neugeborenes. Und das bekommt sie dann auch. Aber später, wenn das Neugeborene laufen kann, wenn es die Welt selbst kennenlernen kann und will, dann ändert manche Mutter ihre Meinung, und setzt alles daran, aus dem hübschen Kind ein hässliches zu machen, aus dem Prinzen oder der Prinzessin einen quäkenden, glitschigen und abstoßenden Frosch.

Die Mutter ist dann eine Hexe und hat ihr Kind verzaubert. So drücken es jedenfalls die Märchen aus, die sehr weise sind und Lebenserfahrungen poetisch eingekleidet vermit-



keln. Aus frustrierten Frauen werden Hexen und aus hübschen Kindern frustrierte Frösche, die dann später in Psychotherapie landen. Oder sonstwie unglücklich herumlaufen.

Ich bin sicher, Martin konnte sein unhübsches Äußeres gut kompensieren durch seine große Intelligenz und seine Fähigkeiten. Aber auch das nur bis zum gewissen Grade.

Denn wenn es um Liebe geht, die mit Mädchen oder Knaben, zählen mehr die sanften und natürlichen Dinge, eine glatte Haut, ein hübsches Gesichtchen, ein lieblicher Körper. Jedenfalls auf den ersten Anhieb. Wer fragt schon danach, wenn er mit einem hübschen Kerlchen im Bett liegt, ob es Computerprogramme installieren kann oder brav morgens um sieben aufsteht, um pünktlich zur Schule zu gelangen?

Martins Mutter hat sich ihren Sohn als Besitz gesichert. Sie hat ihn erst in einen Frosch verwandelt und ihn dann noch in einen Käfig gesperrt. Der Käfig ist das Haus, das angeblich umgebaut werden muss ...

Die kleinen Hässlichen sind überall. Sie haben unser Mitleid verdient! Denn sie sind nicht daran schuld, hässlich zu sein. Sie sind es meist auch nur äußerlich.

Vielleicht können die wahren Liebhaber unter uns sie wieder zurückverwandeln in Prinzen und Prinzessinnen?



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 120

Aber dann müssen sie zuerst die Hexen erledigen, die sie verzaubert und eingesperrt haben—und das erfordert wahrhaft heldenhafte Fähigkeiten!



NÄHRBEZIEHUNGEN

In der Liebe gibt es kein wenn und aber. Man kann nicht *vielleicht* lieben oder auf Sparflamme. Man liebt oder man liebt nicht. Das weiß so ziemlich jeder, das spüren wir alle intuitiv, das *wissen* wir über unser *Höheres Wissen*, unsere Intuition.

Nun ist aber für jeden Liebenden, ich möchte fast sagen, für jeden *professionellen Liebhaber* ebenso notorisch, dass es Beziehungen gibt, die man für Liebe hält, die es jedoch nicht sind.

Was für Beziehungen sind das? Es sind *Nährbeziehungen*. Nährbeziehungen sind solche, wo man *nährt*, das heißt, *gibt*—ohne Gegenleistungen zu empfangen.

Es sind zeit- und vor allem kapitalintensive Beziehungen. Und in aller Regel sind es solche, die keine Liebeserfüllung bringen, das heißt, grob gesagt, solche, bei denen man *leer ausgeht*. Oder allenfalls mit Schulden.

Jeder Liebhaber kennt solche Beziehungen. Man *unterhält*, das heißt nährt diese oder jene Person, welche man liebt, über mehr oder minder lange Zeitspannen hinweg. Und man gibt, man nährt natürlich immer *in der Hoffnung* dass sich einmal, später, irgendetwas ergibt im Hinblick auf komplette Zweisamkeit, erfüllte Liebe und Sexualität, und so fort.



Und man wartet. *Man investiert*. Gleich einem Unternehmer, der in ein Geschäft investiert, das er noch nicht recht kennt.

Liebe und Geschäft? Was haben die gemein? Im allgemeinen nichts, aber in *Nährbeziehungen* eben doch etwas. Denn letztere sind nichts anderes als eine Form von Geschäft. Allerdings eine, die, unternehmerisch gesehen, nicht als profitabel angesehen werden kann. *Für die Genährten natürlich schon*. Und dies umso mehr, als sie bei Verweigerung der vom Nährenden erhofften Gegenleistung *doppelt* profitieren. Wobei der Nährende dann gleichermaßen *doppelt* verliert ...

Und wenn man es einmal menschlich sieht, so lässt sich zeigen, dass Menschen sich *verschlechtern*, charakterlich und in jeder Hinsicht, wenn sie *ausgehalten* werden, wenn sie nur die Hand aufzuhalten brauchen, um zu erhalten, wenn sie keinerlei Initiative mehr entfalten müssen, um zu *verdienen* und sich verdient zu machen.

Ich habe Erfahrung in Nährbeziehungen. Ich hielt eine Ehefrau zwanzig Jahre aus, und das durchaus in beiden Bedeutungen des Ausdrucks, ohne dass ich sie liebte. *Dann stellte ich fest, dass ich in Wahrheit kleine Jungen und Mädchen liebe*. Ich verliebte mich, und begründete eine Nährbeziehung mit einem Zehnjährigen, in den ich meine gesamte Passion und meine gesamten Finanzen investierte. Ohne Gegenleistung.



Er spielte mit mir und war ferngesteuert von seiner Familie, suchte den Kontakt mit mir immer nur in Gesellschaft anderer, denn in Wahrheit hatte er Angst vor Intimität, vor Zweisamkeit, vor der totalen Symbiose, die ich mit ihm so heiß ersehnte.

Also löste ich mich von ihm und ging auf Reisen. Alles entwickelte sich im wahrsten Sinne des Wortes *liebvoller!* Ich begründete eine ganze Reihe neuer Nährbeziehungen, allerdings auf neuer Grundlage. *Denn endlich wurde ich wach!* Die Abmachung war klar und die Gegenleistung wohl definiert. Und das Konzept entwickelte sich sehr gut und alle waren zufrieden.

Dennoch behauptete ich, dass wahre Liebe anders ist, und dass sie mit Nährbeziehungen recht wenig zu tun hat. Denn wahre Liebe ist *spontan* und nicht berechnend. Bereits wesentlich früher in meinem Leben konnte ich dies lernen. Im Internat, wo ich meine kleinen Bettfreunde hatte, die ich nicht bezahlte und nicht zu bezahlen brauchte. Denn sie suchten Liebe und Bettwärme mit mir, so wie ich es mit ihnen suchte. *Alles war gegenseitig.* Und später, als ich mit Kindern arbeitete, gab es immer wieder jene wenigen, die nämlich, die ich *Liebeskinder* nenne, mit denen ich meine durchaus erotischen Romanzen hatte, kleine Jungen und Mädchen, die sich spontan in mich verliebten und sich Zweisamkeit und Liebeserfüllung mit mir wünschten.



Ich war mir also wohl bewusst, was der Unterschied ist zwischen einem *falschen Vater* und einem wahren Liebhaber !

Und daher halte ich mich nun doch für ein wenig kompetent, um über das Thema der *Spontaneität in der Liebe* ein kleines Essay zu schreiben. Ich möchte damit all denen zur wohlverdienten Einsicht helfen, die *Nährbeziehungen* mit Personen unterhalten, die diese Beziehungen, diese nährende Zuwendung, *nicht verdient* haben.

Wohlgemerkt, wir sprechen hier nicht über die elterliche Beziehung oder die elterliche Liebe, denn diese ist natürlicherweise nährenden Art.

Es geht vielmehr um *pseudo-elterliche* Beziehungen, solche, wo man Menschen *materniert* oder *paterniert*, die entweder bereits erwachsen sind, oder die, wenn es Kinder sind, Eltern besitzen. In beiden Fällen liegt eine Art Überlagerung von Elternliebe und erotischer Liebe vor, eine Art von *unbewusstem Inzest*. Das klingt nun schlimm, ist es aber durchaus nicht. Inzestuöse Neigungen sind vielleicht die stärksten Liebesneigungen zwischen Menschen? Wenn man so gemeinhin sagt, dass Inzest negative Folgen habe und man glaubt das auch noch, so ist man selber schuld. Komischerweise halten die Menschen Sex mit ihren Kindern für schädlich, während sie auch die gemeinsten Arten von erzie-



herischer Gewalt noch zu rechtfertigen wissen, weil solche Gewalt angeblich zum *Wohle des Kindes* sei.

Wer kann sagen, dass es *nicht* zum Wohle des Kindes ist, wenn es zu einem liebesfreudigen und sexuell bewusstem Wesen hin erzogen wird? Und wenn man schon beim Inzest zweifeln kann an seiner Schädlichkeit, so bestehen sicherlich noch weniger Gründe, den *Pseudo-Inzest* zu verurteilen, also Sexualität zwischen Kindern und Erwachsenen, die nicht in direkter Linie mit ihnen verwandt sind. *Das Problem bei Nährbeziehungen ist denn auch keines sexueller Art, sondern eines materieller Art.*

Das ist im Grunde ganz einfach zu verstehen.

Nährbeziehungen sind zutiefst *kommunistische* Beziehungen. Einer wird ausgehalten und mit der Zeit entweder total passiv oder hintertrieben, der andere schränkt ihn durch sein Pseudo-Elterngetue in seiner Freiheit und in seiner Entwicklung ein.

Beide verlieren also Energie, statt Energie zu vermehren.

Der Ausgehaltene verliert Aktivitätsenergie, der Aushaltende Kapitalenergie. Es wird ein Energiestrom kreiert, der nicht zyklisch, sondern linear ist.

Energie wird dabei verbraucht, vergeudet.



Genug der negativen Abgrenzung! Wir haben nun angedeutet, was Liebe alles *nicht ist*. Wir haben festgestellt, dass Nährbeziehungen im Grunde eine Form von symbiotischem Inzest sind, oder die unbewusste Suche danach. Wir haben herausgefunden, dass sie *infantilisieren* oder *retrogradieren*, was besagt, dass sie allgemein entwicklungshemmend und nicht entwicklungsfördernd wirken. Wir haben auch gesehen, dass sie *keine geschlossenen Energiekreise* begründen, sondern offene Energielinien, mit der Folge, dass *Energieverlust* eintritt.

In der Liebe gibt man und erhält gleichzeitig. In der Nährbeziehung gibt man, *um zu erhalten*. Der Genährte ist in den meisten Fällen, bewusst oder unbewusst, *Schmarotzer*. Er erhält, weigert sich jedoch zu geben. Das sieht in der Praxis so aus, dass der Genährte Liebeserfüllung, meist in Form sexueller Hingabe, verweigert oder hinausstellt. Es werden 'moralische' Gründe angeführt, oder Ängste und Traumata vorgeschoben. In Wahrheit ist es meistens so, dass der Genährte, eben weil Schmarotzer, zum Geben unfähig ist, dies aber hinter *Schutzbehauptungen* zu verbergen sucht.

Man könnte zusammenfassend auch sagen, dass Nährbeziehungen *auf falschen Prämissen* beruhen, und zwar auf beiden Seiten. Ihre Hauptcharakteristika sind *Falschheit* und *Illusion* und eine *fundamentale Unklarheit* über das, was man vom anderen erwartet und erwarten kann.



Historisches Beispiel: die Beziehung Leonardo da Vincis mit einem hübschen kleinen Florentinerjungen, den er über einige Zeit hin aushielt, dem er große Geschenke machte, der auf den Namen Leonardos einfach in Lokalen anschreiben liess und seinen berühmten Mäzen beinahe ruinierte, ihm andererseits jedoch keine erhoffte Liebesgunst gewährte. Leonardo, so bezeugen es die historischen Dokumente, hat emotional sehr gelitten in dieser Beziehung, umso mehr, als er nicht wagte, seine päderastischen Neigungen offen auszuleben.

Die Liebesbeziehung zeichnet sich dadurch aus, dass in ihr keine Energie verloren geht, sondern das Energiepotential beider Liebender erhöht wird. Spontane und wahre Liebe *beginnt vom ersten Moment her bereits anders* als Nährbeziehungen. Das ganze Szenario ist ein anderes. Ihr Kennzeichen ist, dass zwei aufeinander gerichtete und abgestimmte Willenskräfte am Werk sind, zwei Energien sozusagen.

Diese Energien haben eine bestimmte *Intention*, die Intention, sich aufeinander einzustimmen. Sie sind *polar verschieden*, ziehen sich daher an und suchen, sich miteinander zu verschmelzen, um eine neue, andersgeartete Energie zu kreieren.

In der Praxis sieht das einfach so aus. Zwei Menschen fühlen sich spontan zueinander hingezogen. Sie empfinden



beide das gleiche Vergnügen, zusammen zu sein, ungestört und intim, und in Zweisamkeit möglichst viel Zeit miteinander zu verbringen. Sie finden das Zusammensein mit allen anderen Menschen als dem oder der Geliebten fade und uninteressant. Es ist also ein *Ausschließlichkeitsfaktor* in der Liebesbeziehung.

Dieser Punkt ist relativ wichtig, weil man in Nährbeziehungen typischerweise beim Genährten die Reaktion erfährt, andere Menschen in die Beziehung mit dem Nährenden *mit einzubeziehen*. Dies zum einen aus Angst vor Intimität, zum anderen aus *Angabe und Gefallsucht*, zum dritten aus einer grundblöden Langeweile im Geiste, die solchen Menschen eigen ist. Sie brauchen *Gesellschaft*, um sich zu zerstreuen und ihre eigene Öde nicht zu spüren. Dies kann auch ein Zeichen dafür sein, dass sie übertrieben narzisstisch sind, oder unsicher oder sich selbst nicht sonderlich lieben. Beim Nährenden führt diese Tendenz des Genährten zu *ständiger Frustration*. Denn bei ihm besteht in aller Regel ein Verlangen nach Vereinigung mit dem Genährten, ein wirkliches Verlangen nach Zweisamkeit in der Beziehung, ein Bedürfnis nach Intimität.

Im Extremfall sucht der Nährende Intimität und Zweisamkeit, der Genährte aber Publizität und Promiskuität. Das kann dazu führen, dass die beiden in der Nährbeziehung Implizierten wie Feuer und Wasser werden und sich zu hassen



beginnen. Der Hass mag die Beziehung noch verstärken, führt aber letztlich zu einer *sehr schmerzvoll empfundenen Trennung* und manchmal noch über Jahre hinweg anhaltenden Schuldgefühlen.

So gesehen lohnen sich Nährbeziehungen für beide involvierte Beteiligte niemals. Sie sind denn auch von Anfang an mit einem *Ungleichgewicht* belastet. Es ist ein Ungleichgewicht in der gegenseitigen Anziehung. Der Nährende fühlt sich in aller Regel sehr angezogen vom Genährten, welches aber umgekehrt oft nicht der Fall ist. Die mangelnde Anziehung beim Genährten wird von ihm kompensiert durch ein *bloßes Dulden* des potentiell Nährenden, welches sich begründet auf *kalkuliertes Gewinnstreben*, einem Streben nach Profit—nicht unbedingt pekuniärem.

Spontane Liebe wird dagegen nicht als eine Art von Investition gesehen. Und Hingabe, sexuelle oder affektive, hat in der wahren Liebesbeziehung keinen Prostitutionscharakter, während sie dies in der Nährbeziehung sehr wohl hat, wenn der Genährte überhaupt zu Hingabe gewillt ist.

Die Anzeichen von spontaner Liebe sind, dass in einem mehr oder weniger körperlichen Maß, beide Partner *aufeinander zu gehen*, das heißt, den Abstand zwischen ihren Körpern, vom ersten Moment der Begegnung an, zu verringern



suchen, und damit die spätere Vereinigung bereits potentiell vorbereiten.

Im Gegensatz dazu, und um beim Bild zu bleiben, würde man bei der Nährbeziehung nur dem Nährenden eine Bewegung in Richtung auf den Genährten zugestehen wollen, dem Genährten aber ein passives, allenfalls lächelndes, *Verharren* zuerkennen, das sehr leicht in ein sanftes, aber entschiedenes Zurückweichen ausarten kann. So unterscheiden sich beide Formen von Beziehungen bereits von der Körpersprache her sehr deutlich.

Analog können wir sagen, dass bei der Liebesbeziehung beide Partner in einem stetigen Trend begriffen sind, sich zu vereinen und sich wieder zu lösen, auch dies sehr deutlich sichtbar in der Körpersprache der sexuellen Vereinigung. Es handelt sich offensichtlich um zwei entgegengesetzte, aber komplementäre Bewegungen. Das Sich-Loslassen-Können erscheint ebenso wesentlich, wie das Sich-Vereinigen-Können, das Sich-Hingeben-Können. Denn ohne ersteres erscheint letzteres unmöglich. Um sich aber loslassen zu können, ist Freiheit von Angst unbedingt erforderlich.

In der Nährbeziehung sind die Beteiligten lediglich durch Angst miteinander verbunden. Es ist ihre Angst vor der Einsamkeit, vor der Zurückweisung, die sie aneinander kettet in ihrer Liebe-Hass Beziehung. Die Panik angesichts einer



Trennung macht sie unfähig zu wirklicher Vereinigung, wahrer Verschmelzung ihrer Seelen und Körper.

Wir sprechen hier wohlgerne über erotische Liebe, nicht über die Form der Liebe, die die Griechen *agapé* nannten. Erotische Liebe, die vom guten alten und immer jugendlichen *erós* animiert wird, ist undenkbar ohne Spontaneität, und nur davon handelt dieses Essay, nicht von der gewissermaßen über dem Weltlichen stehenden humanitären Liebe, falls letztere überhaupt existiert.

Spontaneität ist direktes und unmittelbares Handeln *ohne Raisonement*, ohne Reflektion—ohne Denkpause sozusagen. Es wäre unrichtig zu behaupten, dass solches Handeln *gefühlsmässig* sei, also allein von unseren Gefühlen bestimmt sei. Das sagen die *Rationalisten*, die nach meiner Meinung allesamt Gegner nicht nur der Liebe, sondern noch viel mehr der Spontaneität sind. Denn wahre Liebe ist nicht nur von unseren Gefühlen, sondern vielmehr von unserer *Intuition* bestimmt. Intuition ist eine höhere Form des Denkens, der Einsicht. Sie ist unsere höchste Form von Intelligenz. Intuition funktioniert nur dann, wenn wir unser *Raisonement*, jedenfalls im Zeitpunkt der Intuition, des sogenannten *Gedankenblitzes*, wie manche es nennen, ausschalten oder ausgeschaltet lassen.



Was hat Liebe mit Verstand zu tun? fragte sich einst Goethe, der wirklich etwas von Liebe verstand. Nicht weil er viel über Liebe nachgedacht hätte, *sondern weil er sie lebte*, jeden Tag und in jedem Moment seines Seins, glücklich und unglücklich, *himmelhoch jauchzend, und zu Tode betrübt*. Goethes *Werther* beschreibt nur die eine Seite der Medaille, die negative sozusagen. Worin hat er sein Jauchzen gegossen? In weniger reflektierte, und spontanere Handlungen als das Schreiben eines Buches vermutlich.

Dies ist so bei fast allen Schriftstellern und Poeten. Oder wie ich es einmal in einem Aphorismus ausdrückte, *Freude macht uns singen, Leid macht uns schreiben*. Und kaum einer wird widersprechen, wenn ich behaupte, dass Singen eine weitaus spontanere Tätigkeit ist als das Schreiben eines Buches oder eines Theaterstücks.

Liebe manifestiert sich nur in den Leben derer, die *Platz gelassen haben für Spontaneität*, die nicht alles Spontane und Ungeplante aus dem Weg geräumt haben. Liebe kommt durch das auf uns zu, was wir *Zufall* nennen. Weil es uns zufällt, ohne dass wir es gerufen haben, oder jedenfalls in diesem Moment daran gedacht haben.

Notwendig ist schon, dass wir es uns gewünscht haben, jedenfalls momentweise. Aber wer wünschte sich nicht Liebe, *mehr* Liebe in seinem Leben?



Was die erotische Liebe anbetrifft, so gilt hier das Gesagte in noch höherem Masse. Denn wer gegen Erotik, gegen Sexualität in ihrer weitesten Dimension blockiert ist, wird sich diese nicht anziehen—jedenfalls nicht in einer angenehmen, wünschenswerten Form.

In unserer Kultur ist es vielfach üblich, die erotische Liebe, den Eros abzutun, als minderwertiger zu bewerten, als die familiäre oder humanitäre Liebe. Das ist eine Einstellung, die das Leben und die lebenserhaltenden und –spendenden Eigenschaften des Eros verkennt! Spontaneität ist nicht nur bei der Anbahnung von wahren Liebesbeziehungen notwendig, sondern auch bei *Erreichung eines Orgasmus* hindert Mangel an Gehenlassen-Können und zu große Fixierung im Intellekt den Genuss. Das weiß jeder. Aber daraus abzuleiten ist eine Wahrheit für das Leben als Ganzes: die lebenserhaltende Kraft der Sexualität, die auf dem *Genuss der Zeugung* und dem *Genuss der Empfängnis* beruht, kann nur dann ihre Wirkung in unserem Leben entfalten, wenn wir *Platz lassen für das Spontane* und nicht alles durch unser Denken zu beeinflussen, zu verstehen und zu kontrollieren suchen.

Verschiedene Therapieformen sind entwickelt worden, um Blockaden der unwillkürlichen Lebensfunktionen entgegenzuwirken. Die effektivste ist die *Hypnotherapie*, die Behandlung mittels Hypnose und Selbst-Hypnose.



Doch im Grunde sind alle Therapien Palliative, bestenfalls Katalysatoren für die Heilkräfte, die wir stetig selbst nutzen können, weil wir sie in unserem energetischen System besitzen. Diese unendliche Heilkraft, die in uns ist, wird gespeist aus *kosmischer Energie*, aus der gleichen Quelle, aus der alle Liebe und Intelligenz fließt. Wir müssen daher nur lernen, diese Quelle anzuzapfen, und verfügen dann über ein nicht gehantes Potential an Heilkraft. Potential auch zur Vorsorge von Fehlfunktionen unseres Energiesystems, zur Prävention von Krankheit!

So kamen wir von der Liebe, über die Notwendigkeit der Spontaneität in unserem Leben, auf die Gesundheit und ihre Erhaltung zu sprechen. Das ist kein Wunder. *In der Tat sagt man seit Urzeiten, Liebe heile alle Krankheit.* Und das ist eben noch immer wahr und ob wir es nun erklären können oder nicht, es ist so!

Allerdings, und wie wir weiter oben gesehen haben, ist dies richtig allein für *wirkliche Liebesbeziehungen*, solche, in denen Geben und Nehmen bei beiden Liebespartnern, anzutreffen sind. Bei einseitigen *Nährbeziehungen*, die sozusagen Einbahnstrassen der Liebe sind, ist das nicht der Fall. Bei diesen Beziehungen kann die stetige Frustration der Liebeserfüllung zu Krankheitssymptomen, häufig Herzleiden, führen.



LIEBE UND PHILOSOPHIE / 135

Daher kann ich im Sinne der Gesundheit, des Glücks und des ungeahnten Potentials, das jeder von uns besitzt, nur wünschen, dass wir alle immer und überall der wahren Liebe begegnen, und dass wir darauf aus sind, Platz zu lassen für sie, und für Spontaneität, die sie uns verleiht!



SAG' MIR WO DIE WAHRHEIT IST

Es ist doch recht eigentlich verwunderlich, dass man sich immer wieder Gedanken macht um das Thema, *ab welchem Alter* Kinder und Jugendliche sexuellen Verkehr pflegen sollten und mit wem sie dies sollten. Und mehr noch: mit wem nicht!

Darüber wird heiß diskutiert. Die Politiker schweigen, denn sie haben schon genügend heiße Eisen in den Unterhosen und überlassen das Feld den Interessengruppen. Die Interessengruppen geben sich *cool*, denn schließlich sei es Aufgabe der Politiker, die Gesetze zu machen.

Alle geben sich *sehr bewegt* oder man möchte fast sagen *gerührt*, wo es sich doch um ein zentrales Thema der Zivilisation handele. *Das Kind als Rechtsperson*. Hut ab vor so viel neuzeitlicher Demokratie!

Was aber springt denn nun für das Kind aus dem hehren Palaver heraus? Werfen wir einen Blick auf den Stand der Debatte. Die *Traditionalisten* sagen, Kinder seien zu beschützen und man habe ihnen ihre Kontakte von Elternseite vorzuschreiben. Also pfuschen sie ihren Kindern ständig dazwischen und verbieten ihnen oft wertvolle Freundschaften und Kontakte. Sex, so wird behauptet, sei schädlich in gewissem Alter oder gar traumatisierend. Im übrigen sei das Kind *sexuell unmündig* und könne nicht eigenverantwortlich über sei-



nen Körper entscheiden. Dem Kind bleibt keine Wahl: entweder es gehorcht oder es wird versohlt oder kommt ins Heim für unerziehbare Kinder.

Die *Anarchisten* sagen, Kindern seien zu revolutionären Kämpfern abzurichten. Sie schreiben ihnen ihre Kontakte vor, nicht um sie zu beschützen, sondern um sie hart zu machen für den Klassenkampf. Sie pfuschen ihren Kindern ebenso in den Kram und die Kinder lernen nur eines: anderen eins auszuwischen. Wohlgemerkt, sie verbieten ihren Kindern keinen Sex und geben sich *tolerant und progressiv*, aber sie verbieten ihren Kindern ebenso die Freundschaften, die ihnen ideologisch nicht in den Kram passen. *Was nützt es dem Kind, wenn es Sex haben darf, aber keinen Partner, den es sich dafür frei aussuchen kann?*

Die *Feministen* sagen, Kinder seien sehr unterschiedlich. Wenn es Jungen sind, so hätten sie ohnehin alle Freiheiten; das sei das Resultat von fünftausend Jahren Frauenunterdrückung. Wenn es Mädchen sind, seien sie die Opfer eben dieser Unterdrückung. *Sex sei ein Befreiungsmittel ersten Ranges und das Kind sei sexuell frei.* Diese Freiheit müsse man achten, vor allem seitens der Männer! Daher dürften die Männer keinen Sex haben mit Kindern, weil sie diese Achtung in den nun folgenden fünftausend Jahren Frauenherrschaft erst einmal lernen müssten. *Daher seien nur Frauen potentielle Liebhaberinnen von sexuell freien Kindern.* Die meisten Frauen



seien jedoch an solchem Privileg mangels Emanzipation und Aufklärung leider nicht interessiert. *Was nützt es dem Kind, wenn es nur Frauen als Partner haben kann, die an Sex mit ihm ohnehin nicht interessiert sind?*

Die *Homosexuellen* sagen, das Problem existiere nicht, weil Homosexualität, in Abgrenzung von unsittlicher Pädophilie, sich dadurch definiere, dass man(n) volljährig sei. Sexualität sei ein *Privileg von Lust*, sexueller Freiheit als Recht auf Selbstbestimmung und dem richtigen Kondom für *safe sex*. Die Probleme von Kindern seien auf einer prä-homosexuellen Stufe und *daher für Homosexuelle irrelevant*. Im übrigen müsse man sich von Pädophilen abgrenzen, die die homosexuelle *Bewegung* in Misskredit bringen. *Daher sind dem Kind Homosexuelle und deren Kinder als potentielle Partner ebenso verboten.*

Die *Pädophilen* sagen, sie seien *als einzige für dieses Problem zuständig*, da alle anderen Interessengruppen *ihre eigenen Interessen verfolgten* und nicht die Interessen des Kindes. *Diese letzteren könnten nur von zwei Gruppen wahrgenommen werden: von den Kindern selbst und den Pädophilen als ihren legitimen Fürsprechern.* Das Kind habe ein Recht auf eigene Beziehungen und auf Sex, jedoch immer im Rahmen dessen, was die Pädophilen auf ihren Tagungen und Kongressen als richtig und gesund definieren.



Grundsatz eins! Da man sich pädophiliter erst einmal mit der *Knabenliebe* identifiziere, falle das Recht kleiner Mädchen auf Sex schon vom Grundsatz her unter den Tisch. Sex mit kleinen Mädchen komme wohl vor, gehöre jedoch der Kriminalstatistik an, da er durchweg auf Gewalt beruhe. Friedlicher Kindersex sei einzig Knabensex.

Grundsatz zwei! Das Recht der Knaben auf Liebe und Sex sei unbestreitbar, allerdings nur so lange, als es sich nicht um die eigenen Kinder handele, denn denen müsse man schließlich zeigen, wer der Herr im Hause sei. Und zuallerletzt gehe es nicht an, dass die Kleinen tun und lassen können, was sie wollen. Da schwöre man doch auf *hehre traditionelle Grundsätze*. Was allerdings männliche Kinder angehe, so sei es demokratisches Freirecht, solche als Mann und gewissermaßen *in memoriam* der griechischen Klassik zu begehren und zu besitzen. Auf den Einwand, dass diesem die Eltern der solchermaßen Begehrten möglicherweise widersprechen könnten, antworten sie, Eltern, die sich ein solches Kontrollrecht ihren Kindern gegenüber anmaßen, handeln schlichtweg in Missbrauch ihrer elterlichen Autorität.

Auf den weiteren Einwand, man habe doch eingangs gerade postuliert, dass die eigenen Kinder solchen Freiraum auch nicht besäßen, antwortet man, dass man das als Pädophiler *doch wohl besser wisse* als gewöhnliche und *daher ignorant*e Eltern.



Also haben die Kinder von Pädophilen nach der Meinung der Pädophilen ebensowenig ein Recht auf Sex.

Wie es um die anderen Kinder steht, haben wir vordem aufgezeigt. Das Kind hat also angesichts aller bedeutenden Interessengruppen, die das Recht des Kindes im Auge haben, kein Recht, ein Auge auf Sex zu werfen.

Quid est demonstrandum!

Und was sagt das Kind selbst zu dieser Lage der Dinge?

Kind 1

Ich habe keine Interessengruppe, die für mich spricht und wenn ich selbst für mich sprechen will, heißt es, *ich solle den Mund halten*, denn für solche Dinge sei ich noch zu klein.

Kind 2

Ich finde alle Erwachsenen *hot* und alle Kinder *cool*. Erwachsene wissen garnicht, was Kinder *wirklich wollen*, daher muss man sie abschaffen.

Kind 3

Ich lasse mir nicht 'reinreden in mein Privatleben. Ich frage mich, warum die immer über das Recht der Kinder auf Sex reden, wo sie doch das Recht der Kinder auf Leben schon im Grundsatz leugnen. Denn sonst würden sie keine Bomben auf Kinder schmeissen in ihren unzähligen Kriegen und ihre Kinder nicht zu Krüppeln schlagen.



Kind 4

Ich finde, Erwachsene reden immer am Problem vorbei. Besitzen meine Eltern mich, wie sie ihr Auto und ihr Haus besitzen? Wenn dem so ist, haben wir Kinder ohnehin keine Chance. Wenn dem nicht so ist, wie können sie sich da anmaßen hineinzuzuquetschen, was und was ich mit wem mit diesem Körper tue?

Kind 5

Wer über das *Recht auf Sex* spricht, sollte erstmal reden über das *Recht auf Liebe*. Denn selbst wenn sie mir das Recht auf Sex zugestehen, so nützt mir dies nichts, wenn sie mir vorschreiben können, *wo ich zu schlafen habe und wo nicht, wer mein Freund sein dürfe und wer nicht und mit wem ich Urlaub machen darf und mit wem nicht*.

Kind 6

Ich nehme das Geschwafel der Erwachsenen über Kindersex solange nicht ernst, als bis sie die Kinder selbst darüber öffentlich reden lassen. *Nur Sklavenhalter glauben sich legitimiert, die Interessen ihrer Sklaven zu vertreten*. Personen, die man achtet, haben in jeder Demokratie das Recht, *selbst* ihre Interessen öffentlich zu proklamieren. Kinderschutz ist sentimentales Gequassel, und darüber hinaus schlichtweg Sklavenhalterei.

Kind 7

Ich bin solange keine Person, als ich mir von den Großen sagen lassen muss, ich *bräuchte ihren Schutz*. Dieser Schutz, wenn ich es recht betrachte, ist die subtilste Form der Unterdrückung, die der Mensch in seiner Geschichte erfunden hat.



Kind 8

Sie lassen mich bestimmen, welche Bonbons ich mag, aber nicht, mit wem ich sie lutschen will. Daher will ich ihre Bonbons nicht, denn es sind die Köder, die einen auf Gedeih' und Verderb an sie fesseln.

Kind 9

Ich hab' im Fernsehen eine Reportage über Strassenkinder gesehen. Nie sah ich Kinder, die so sehr *respektiert* werden. Sie haben die Freiheit zu schlafen, wo sie wollen und mit wem sie wollen. Da gibt's auch welche, die man einlädt, mit reichen Touristen zu schlafen und sie kriegen auch noch Geld dafür, und Liebe. Und man sagt ihnen, dass sie schön sind oder sexy oder einen reizvollen Popo haben. Ich möcht' gern mit so einem Kind tauschen, denn was ich zuhause kriege ist weder Geld noch Zuwendung, sondern meistens Flüche, eins in die Fresse oder einen Tritt in den Arsch.

Kind 10

Sie brauchen ihre Psychologen, um sich zu fragen, ob wir Sex brauchen. *Aber auf die Idee, uns selbst zu fragen, kommen sie nicht.* Einmal hatte ich einen Babysitter, der mich das fragte und ich fühlte, dass er sehr liebesbedürftig war, und da sagte ich ihm, er solle mit seinesgleichen schlafen, denn ich tue das ebenso. *Da lachte der Mann und sagte, meine Antwort sei geistreich und habe ihm gefallen.* Und dieser Babysitter gefiel mir ebenso, weil ich fühlte, dass er mich *achtete und liebte*. Denn warum hätte er mich sonst gefragt und nicht einfach zugelangt? Und eigentlich habe ich nur nein gesagt, weil ich uns nicht in Gefahr bringen wollte. Und ich glaube, er



hat das zwischen den Zeilen auch verstanden. Vielleicht war es das, was uns innerlich so verband.

Kind 11

Ich weiß, sie gestehen Jungen das Recht auf Sex zu, auch wenn sie es öffentlich abstreiten. Sie sagen, Kinder seien sexlos, *aber eigentlich beziehen sie das nur auf uns Mädchen*. Bei uns Mädchen gehen sie stillschweigend davon aus, dass wir keine sexuellen Gefühle kennen. Daher kommen sie garnicht dazu, überhaupt ein Problem zu sehen im Sex mit kleinen Mädchen. Ich weiß, dass es die meisten Väter als ihr Recht ansehen, ihre kleinen Prinzessinnen zu initiieren, aber dass diese selbst einmal ein Recht geltend machen könnten, von jemand anderem als vom eigenen Bruder, Vater, Onkel oder Opa initiiert zu werden, würden sie als Affront auf ihre Männlichkeit werten. Und wenn ein Junge und ein Mädchen bei Sex ertappt werden, *wer wird da wohl härter bestraft und wer bekommt die meisten Vorwürfe gemacht, das ganze provoziert zu haben?* Das Mädchen natürlich.

Kind 12

Auch ihre Pädophiliedebatte ist letztlich kinderfeindlich. Denn sie geht total über unsere Köpfe weg. Obwohl es doch um *unsere Körper* geht...!



SO WEISE WIE DIE KINDER

Geschichten erfinden ist einfach.

Viel schwerer ist es, *gelebte Geschichten* zu schreiben, die so schön klingen wie erfundene. Alles, was ich erlebte, als ich aufhörte, der zu sein, der ich war, ohne zu sein, und anfang, der zu werden, der ich bin, um zu *sein*, war das *Durchleben einer unglaublichen Geschichte*. Einer unglaublichen und doch wahren Geschichte. Einer Geschichte, so schön und so hässlich, wie das Leben selbst.

Diese Geschichte lehrte mich, dass Erwachsensein eine Art von *Maskenspiel* ist. Und dass Kindsein Sich-Selbst-Sein bedeutet. Und dass wahres Erwachsensein daher Kindsein in einem ursprünglichen und ganz und garnicht psychoanalytischen Sinne ist.

Der Weg zu mir selbst führte über das Kind in mir selbst.

Kinder haben mir den Weg gezeigt zu dem Kind in mir, das damals noch verschüttet war, das brachlag wie ein versauertes Feld, und das seine Eltern suchte, und vor allem, *sich selbst*.

Kinder waren meine wirklichen Lehrer. Von ihnen lernte ich, was Weisheit *wirklich* ist. *Und was sie vor allem nicht ist*.



Nicht Schulwissen, Universitätsdünkel, Buchweisheit, und auch nicht das sogenannte logische Denken. Auch dies ein Dünkel. Denk-Dünkel.

Kinder leben. Und dies tun sie oft, ohne zu denken. Jedenfalls ohne darüber nachzudenken. Während die meisten von uns denken, ohne zu leben. Das heißt verdauen. Die Vergangenheit verdauen. *Kinder brauchen das nicht. Sie verdauen den gelebten Moment und vergessen ihn sogleich.* Das heißt, sie leben den Moment. Nur Kinder und Weise sind dazu in der Lage.

Wir anderen speichern Momente auf, um sie später zu leben. Also um garnicht zu leben. Also ... um zu verdauen. Wir sind Speicherer und Verdauer.

Auch Spiritualität gehört der Verdauung an.

Kinder brauchen keine Spiritualität. Sie *sind* spirituell. Sie brauchen keinen Gott. Sie sind selbst Götter. Sie brauchen keine Religionen. Sie sind religiös, ohne es zu wissen. Denn sie sind mit sich selbst verbunden, und damit *eins* mit der Kraft.

Die meisten Erwachsenen sind pervertierte Kinder. Also weder das eine noch das andere. *Sie können nicht erwachsen sein, weil sie niemals Kinder waren.* Sie können nicht Kind sein, weil sie als Kind erwachsen sein mussten. Um erwachsen



werden zu können, müssen sie erst bereit sein, ihr Kindsein zu realisieren.

Einfühlungsvermögen ist das Vermögen zu fühlen. Einzu-fühlen. Auch das lernte ich von Kindern. *Ich fühlte mit ihnen.* Und das erlaubte mir, nach und nach mich selbst zu fühlen. Mich selbst? Das Kind in mir. Kind sein heißt fühlen, nicht denken.

All das klingt wohl wie ein Witz, oder leicht dahingesagt. Und doch drückt es den ganzen Ernst des Lebens aus. Dieser wahre Ernst ist wie die wahre Weisheit, ohne Heuchelei und ohne Sadismus.

Sprich, ohne Moralismus. Und was leicht dahingesagt wird, kann schwer ertragen worden sein, wie der alte Wilhelm Busch es wohl bewiesen hat.

Die Kinder sind das Volk, die Basis. Das Volk der Kinder. Es ist in manchen Kulturen ein unterdrücktes, versklavtes Volk. Wie die Bauern im alten Russland. Wie die *Armen Leute* in Dostojewskis erstem Roman.

In einer poetischen Fantasie erdachte ich einen *Kinds-taat* mit einem König, der, als man ihm die Kinder wegnehmen wollte, sie alle afaß und mit immens dickem Bauch durch einen geheimen Gang sein Schloss verließ, um seine Geliebten dann, im sicheren Walde und in einem Akt oraler



Wiedergeburt, auszuspucken, wonach die kleinen Prinzen und Prinzessinnen mit ihrem König von dannen eilten, um ihre Liebe in glücklicheren Gefilden zu leben.

Auch das lernte ich von Kindern, nämlich zu *fantasieren*, und den Wert meiner Fantasien zu erkennen. Denn was dem einen seine Paranoia ist, ist dem andern sein Brot.

Dali sagte einmal, er unterscheide sich von einem Verrückten nur dadurch, dass er, Dali, nicht verrückt sei. *Und ich unterscheide mich von einem Kinderschänder nur dadurch, dass ich keine Kinder schände.*



STILLE

Stille, einfache Stille, hat eine ganz besondere Kraft. In der Stille liegt verborgen eine stumme Energie, eine Energie, die auf unser Herz wirkt und unseren Geist.

In der Stille ist vergraben der *Schatz der Einfachheit*. Weisheit liegt in der Stille, im Schweigen. Stille hat ihre eigene Beredsamkeit. Sie ist nicht nur Abwesenheit von Geräusch, also etwas Negatives. Stille ist etwas essentiell Positives! Stärkendes Elixier für Geist und Seele.

Menschen, die die Stille nicht lieben, sind zu betriebsam in ihrem Innern. In der Stille würden sie von ihrem inneren Lärm betäubt.

Menschen dagegen, die die Stille lieben, haben erkannt, dass der Weg der Gedanken immer ein Irrweg, ein Labyrinth ist.

Wo Liebe ist, da ist Stille. Warum dies so ist, das weiß ich nicht.



STUMPFSENSINNGKEIT

Warum braucht ihr *Channeling*? Weil euch die Verbindung abbricht, die Verbindung mit euch selbst.

Warum braucht ihr Reinkarnation und Gurus? Warum braucht ihr Regression in vergangene Leben? Wo ihr doch schon mit diesem nicht zurechtkommt.

Oh, ihr seid sinnlose Geschöpfe! Dabei wart ihr alle einmal schön und intelligent, als ihr klein wart. Bis man eurem Selbst den Garaus machte—und ihr habt's geschehen lassen, aus Gehorsam oder aus Schwachheit.

Warum musiziert ihr nicht, malt ihr nicht, warum singt und tanzt ihr nicht, ihr Bürokraten? Ihr lebt, um eure Probleme zu verwalten. Ihr lebt, um eure Bäuche rund und fett wachsen zu lassen.

Ihr lebt, um am Leben vorbeizuleben.

Die Künstler sind die einzigen, die das *innere Kind*, die Intelligenz, den Sinn zu leben, bewahrt haben. Ihr anderen Bürger könnt mir gestohlen bleiben. Ihr seid öd' und wüst, und zudem barbarisch. Keine Kultur hat je euer primitives Inneres durchkämmt und gejätet. *Außen seid ihr lackig und innen dreckig!* Das ist euer *Makeup*. Ich pfeife d'rauf.

Warum rennt ihr in hundert Schulen und Universitäten? Um euch die Wände voll mit Papier zu hängen? Rahmt sie ein,



die fetten Seiten! Aber leben könnt ihr nicht lernen damit, und daher verging euch der Sinn am Glücklichein.

Warum teilt ihr das Leben auf in einen spirituellen und einen nicht-spirituellen Teil? Ihr könnt nur sezieren, wie Chirurgen ins Fleisch des Lebens schneiden, statt zu verstehen, was *Ganzheit* ist.

Ihr meint, wenn ihr spirituell würdet, wäre das Glück und der Frieden euch. Ihr Idioten! Eure Spiritualität ist der letzte Modeschrei, nichts weiter. Morgen geht ihr wieder zu Krieg und Alltag über. Das ist euer *Makeup*. Ich pfeife d'rauf.



VERURTEILT ZUR UNKULTUR

Wo führen kindliche Redeverbote hin? Wie ist es bestellt um die Natur einer Demokratie, wo angehende Staatsbürger mit Maulschellen herumlaufen?

Warum fordern progressive Kräfte die kindliche Sexualität, wo sie sich doch nie um die freie Rede des Kindes bekümmert haben? Was ist es wert, tugendhafte Kinderzimmer mit Plastik zu füllen, wenn tugendhafte Kinder ein Dasein von Taubstummen führen?

Warum unterwerfen sich Millionen Kinder den tyrannischen Lebensverträgen mit ihren Eltern, die auf dem Grundsatz *Maulhalten gegen Nahrung* abgeschlossen sind?

Warum stört sich kein Wissenschaftler daran, dass die Wissenschaft des Kindes noch immer unter Ausschluss des Kindes geführt wird?

Warum schaffte es noch kein Kind, durch die Bannmeile der *Televisage* zu dringen, um sie gründlich zu polieren?

Ein biederer Fragenkatalog. Nichts Neues und auch nichts, was Katzen hinter'm Ofen hervorlockt. Alte Kamellen. Und doch, revolutionär und brandneu, permanent geschrieben auf der unsichtbaren Tagesordnung der Reform des Kindes.



Symphonie der neuzeitlichen Versklavung! Hört hin, spitzt die Ohren: die Plastikdämmerung naht! Das dreimillionste McFress hat endlich seine gebenedeiten Toren geöffnet, um bereits angefettete Kinderbäuche mit Manna zu füllen, dem Manna des verordneten Konsums!

Zur Intelligenz des Kindes. Wissenschaftler Professor Doktor Drakulum hat endlich den lange erwarteten Beweis erbracht, dass Kinder von Natur aus dümmer sind als ihre Eltern. *Aufatmen in den Reihen der politischen Rechten!* Man hatte doch von Anfang an Recht, dass die Befreiung des Kindes eine Seifenblase war und eine linke Verschwörung obendrein.

Spaß beiseite! Das Thema ist nicht so lustig, wie es den Anschein hat. Denn Kultur ist Sprache, und eine Kultur, die dem Kind den Mund verbietet, ist keine.



ZUR LIEBE ERWACHEN, ODER ZUM HASS?

Die Adoleszenz sei eine Zeit der Revolte, so heißt es bei uns. Ist das wahr? Ja, bei uns, in unserer Kultur, ist es wohl wahr. Aber ist es auch allgemein wahr?

In matriarchalischen Kulturen, das heißt Kulturen, wo nicht der Mann, sondern die Frau das Familienoberhaupt ist und wo die Götter Göttinnen sind—da sieht das anders aus.

Kinder genießen in solchen Kulturen mehr oder weniger volle sexuelle Freiheit. Sie initiieren sich untereinander in das Liebesspiel, während die Erwachsenen sich ihren eigenen Angelegenheiten widmen. *Eltern und Erwachsene interferieren nicht in die sexuellen Spiele der Kinder.* In manchen dieser Kulturen, zum Beispiel der *Muria* in Vorderindien oder der *Trobriander* in Neu-Guinea haben die Kinder gar eigene Schlafhäuser, wo sie die Nächte verbringen und wo Erwachsene gemeinhin keinen Zutritt haben. Mit etwa drei Jahren, wenn das Kind von der Mutterbrust entwöhnt ist, siedelt es in diese *Kindergemeinschaft* über, wo es von anderen Kindern in die Sexualität initiiert wird.

Diese Art der Sexualität *unter Kindern*, in den fraglichen Kulturen, zeichnet sich durch *Promiskuität* aus. Alles dies ändert sich jedoch, wenn ein Kind die Pubertät erreicht. Die Pubertät, oder Geschlechtsreife, die eigentlich eher eine *Zeugungsreife* ist, denn das Kind hat ein reifes Geschlecht von



Geburt an, ist in diesen naturverbundenen Kulturen der Zeitpunkt der Initiation des Kindes in die Welt der Erwachsenen. Es finden sogenannte Initiationsriten statt, vor allem für die Knaben. Bei solchen Riten geht es darum, Mut und Tapferkeit zu zeigen. Bei manchen Kulturen wird die Vorhaut des Knaben beschnitten, bei anderen sind *päderastische Sexualkontakte* üblich, bei anderen wieder wird der Körper des Knaben in bestimmter Weise gezeichnet.

Zu diesem Zeitpunkt suchen sich Jugendliche *feste Partner* aus und legen Wert auf stabile Kontakte. *Promiskuität endet mehr oder weniger ganz*. Die Beziehungen sind nicht mehr in erster Linie auf den Spaß an der Körperfreude, an Lustgewinn, orientiert, sondern auf ein Gefühl, das aus dem Herzen kommt: auf Liebe. Man kann sagen, dass Kinder ab der Pubertät für den *Zauber der Liebe erwachen*, und sich der passionellen Liebe hingeben. Sie haben dazu in besagten Kulturen die volle Freiheit.

Ein Junge oder ein Mädchen, das nicht an Liebe interessiert ist, wird in solchen Kulturen für unnormal gehalten. Heirat findet recht früh statt, meist vor der Vollendung des zwanzigsten Lebensjahrs. Ehen in diesen Kulturen sind monogam und Ehescheidungen äußerst selten.

Wie es *bei uns* aussieht, weiß jeder. Ein solch harmonisches Bild, wie es naturnahe Kulturen bieten, ist bei uns nicht



anzutreffen. Dies hat seine Ursachen in vielen Faktoren, von denen ich hier nur einige wenige aufführe.

Im Gegensatz zu matriarchalischen Kulturen ist dem Kinde in unserer patriarchalischen Kultur seine kindliche Sexualität verboten. *Man könnte sagen, dass ihm sein Körper verboten ist.* Das wandelt sich nun langsam, vor allem in aufgeklärten Kreisen, und in manchen Familien haben Kinder wirkliche sexuelle Freiheit. Aber dennoch, Masturbation von Kindern wird nur unter der Hand geduldet und der kleine Junge oder das kleine Mädchen, die sich mit ihren Genitalien erfreuen, finden, wenn entdeckt, nur selten Zustimmung oder eine humorvolle Bemerkung, wie es bei Naturvölkern der Fall ist. In den meisten Fällen ernten sie gar mehr oder weniger harte oder gar brutale Bestrafung. *Das bewirkt in der Psyche des Kindes eine frühe Belastung mit Schuldgefühlen; denn die Unterdrückung von sexueller Entspannung ist unmöglich, da die Lebensenergie zirkuliert, strömt, und jede Blockade dieser Energie, durch aufgezwungene Enthaltsamkeit, für die Psyche nachteilige Folgen hat.*

Blockierte Lebensenergie wird negativ und erzeugt negative Charaktereigenschaften wie *Hass, Zorn, Gewalt, Arroganz, Stolz, Bitterkeit, Zynismus*, und andere mehr. Da das Leben immer für mehr Leben tendiert, versucht die Lebensenergie ständig, ihren natürlichen Fluss wiederherzustellen—



daher das umso dringendere Bedürfnis nach sexueller Entladung, je mehr die Sexualenergie aufgestaut wird.

Es ist sicher *nicht durch Enthaltbarkeit und Angst vor der Lust*, dass der Mensch seine Sexualität kennen und meistern lernt. Alles im Leben bedarf der Zeit und der Erfahrung, um erlernt und beherrscht zu werden. Die Sexualität macht hierbei keine Ausnahme. Denn anders als beim Tier ist menschliche Sexualität nicht von vornherein festgelegt. Freud nannte die infantile Sexualität *polymorph pervers*, ein eigenartig negativ anmutender Ausdruck, wenn man bedenkt, dass die Schöpfung wohl kaum kleine Menschen hervorbringt, damit sie von Psychiatern als pervers bezeichnet werden. Was Freud damit sagen wollte, ist jedoch richtig insoweit als das Kind nicht fixiert ist auf die Konzepte, die wir *Heterosexualität* oder *Homosexualität* nennen, noch hat es eine bereits genital fixierte Sexualspannung. Das Kleinkind empfindet Lust *mit seinem ganzen Körper*, vornehmlich, bis zum zweiten Lebensjahr etwa, in der Mundzone, und vom zweiten vom vierten Lebensjahr, in der Analzone. Erst ab diesem Zeitpunkt beginnt sich die genitale Sexualität herauszubilden.

Naturverbundene Kulturen brauchen keine Psychoanalyse, um diese Wahrheiten zu erkennen und dem Kinde die von der Natur jedem Menschen geschenkten Möglichkeiten von körperlichem Lustgewinn zu gewähren. Nur eine Zivilisation, die sich soweit von der Natur entfernt hat, dass sie nicht mehr



das sieht, was vor Augen ist und die Bereiche natürlichen Wissens verdrängt hat, braucht *neuen Zugang* zu dem, was man *verlorengegangene Wahrheit* nennen könnte.

Denn es ist offensichtlich, dass das, was wir als das *Unterbewusstsein* ansehen, in Naturvölkern in dieser Form wahrscheinlich garnicht existiert. Denn es kam bei uns gerade durch die *Spaltung des ursprünglich einheitlichen Bewusstseins* zustande, die ihre Ursache in der *Repression der kindlichen Sexualität* hat und die dazu führte, dass wir ein Wachbewusstsein besitzen und ein Unterbewusstsein.

Zu dieser Wahrheit, die uns verloren ging, gehört auch die Erkenntnis, dass Gewalt, Hass und Zerstörung nicht, wie viele Menschen glauben, in der Natur des Menschen liegt. Diese Eigenschaften sind vielmehr das Resultat einer gewissenmaßen *auf den Kopf gestellten* Lebensenergie. Sie sind letztlich Folge der Verdammung dessen, was natürlich ist, nämlich *Hautkontakt, Sexualität und Liebe*. Jede Kultur, von den Urzeiten der Menschheit bis heute, hat Liebesverbote aufgestellt. Während jedoch in naturnahen Kulturen solche Verbote lediglich auf das *Inzestverbot* beschränkt sind, wurden sie im Laufe der sogenannten Zivilisation ausgedehnt. Ein einschneidendes Liebesverbot war und ist, jedenfalls in allen patriarchalischen Kulturen der postantiken Epoche, das *Verbot und die Verfolgung von männlicher Homosexualität und Päderastie*. Während noch im antiken Griechenland die Kna-



benliebe als die höchste Form der Liebe für jeden kultivierten adeligen Mann angesehen wurde, trat in der Folge, in der von Nietzsche ironisch als *moralische Epoche* der Menschheit bezeichneten Periode eine starke Repression aller Formen von Homosexualität ein. Die Inquisition der Kirche hängte die sogenannten *Sodomiter* an den Galgen ...

In der heutigen *vermeintlich so liberalen* Kultur des Okzidents sind sowohl die Sexualität unter Kindern, als auch die zwischen Erwachsenen und Kindern tabuisiert. Homosexualität ist allerdings geduldet und hat trotz gesetzlicher Liberalisierung sozial immer noch einen marginalen Stand. *Man kann also sagen, dass sich in Bezug auf Sexualität zwischen einst und heute Regel und Ausnahme umgekehrt haben.* Während bei Naturvölkern sexuell alles erlaubt war, was nicht gegen das Inzestverbot verstieß, ist heute nur das sexuell erlaubt, *was als solches ausdrücklich offiziell als solches abgesegnet wird*, also Sex in der Ehe und neuerdings auch Konkubinat und, bis zu einem gewissen Grad, vorehelicher und außerehelicher Heterosex zwischen Erwachsenen. Sind diese Erwachsenen allerdings *körperbehindert* oder werden sie unter die gezählt, die man *alte Leute* nennt, gilt das Ganze auch wieder nur eingeschränkt.

Adoleszente Sexualität wird jetzt in höherem Maß anerkannt. Diese neue Liberalität hat jedoch einen schon fast kompulsiv anmutenden Charakter und die damit intendierte



kollektive Dressur auf strikte Heterosexualität ist unverkennbar. Die Adoleszenz ist jedoch eine Entwicklungsphase, in der die homo- oder heterosexuelle Ausrichtung *noch nicht definitiv* ist. *Der Jugendliche macht einen Prozess der Identitätsfindung mit, in welchem die Sexualität nur ein Faktor unter mehreren ist.* In ihren Gefühlen sind Jugendliche oft ambivalent, in ihrer Sexualität häufig bisexuell oder androgyn.

Darüber hinaus, wie Forschungen es gezeigt haben, besteht heute unter Jugendlichen ein hoher Anteil von solchen, die eine mehr oder weniger ausgeprägte *emosexuelle Anziehung für Kinder* haben, manche auch für sehr kleine Kinder und Babys.

Wie kann der Mensch frei seine Identität finden und definieren und zu einer ausgewogenen Persönlichkeit gelangen, wenn ihm der Ausdruck seiner erotischen Neigungen angsterregend oder negativ oder gar *kriminell* vorkommen muss, weil sein soziales Umfeld diesen Neigungen ablehnend gegenüber steht?

Ist adoleszente Revolte daher nicht gerade die, sehr berechtigte, Revolte gegen gesellschaftliche Liebesverbote, die es dem Jugendlichen mehr und mehr untersagen, sein Gefühlsleben als ganzes zu bejahen und sich zu akzeptieren in all seiner Ambivalenz?



Ist es nicht offensichtlich, dass das mit Gewalt verdrängte homosexuelle oder pädophile Triebpotential sich dann auf eher negative Weise ein Ventil schafft, in *Rockerbanden* zum Beispiel, mit all ihren *initiatorischen Ritualen* und auch ihrer ritualisierten Gewalt, in einem gefühlsentkleideten Don-Juanismus, der das natürliche Bedürfnis nach Zärtlichkeit und Zweisamkeit *ad absurdum* führt. Oder, schlimmer noch, in den neuen *Hexenkulturen*, die heute bei der Jugend wachsenden Anklang finden. Oder in einer horrenden *Selbstmordrate* von Jugendlichen. Oder in *Drogenabhängigkeit*. Oder in einer immer höheren Rate von *Psychose und Schizophrenie*, und neuerdings auch wieder *Epilepsie* bei Jugendlichen.

Was reizt das Kind, die Transformation der Pubertät zu akzeptieren und sich dem Erwachsenenalter zu nähern, und also seinen kindlichen *Garten Eden* zu verlassen, wenn es nicht das Erwachen zur Liebe ist?

Wie aber kann ein junger Mensch zur Liebe erwachen in einer Zivilisation, die die Liebe getötet hat?

Es ist immer noch besser, für die meisten, *zum Hass und zur Revolte zu erwachen*, als in einem emotionalen Vakuum zu verkommen.



ZWEI ARTEN VON KINDERN

Was ich in diesem kleinen Essay sage, erscheint ungewöhnlich, ist es aber nicht! Alles, was ich hier vorbringe und darlege, wurde bereits von anderen herausgefunden und geschrieben. Von *Wilhelm Reich* zum Beispiel, welcher sich seinerseits auf eine lange Tradition stützte.

Es geht hier letztlich um Beobachtungen des täglichen Lebens, um Erfahrungen, die so alt sind wie die Menschheit.

Ich habe seit meiner Kindheit die Feststellung gemacht, dass es *zwei Arten von Kindern* gibt. Es ist eben so, dass diese zwei Gruppen von Menschen sich bereits im Kindesalter voneinander unterscheiden, oder als *deutlich voneinander unterschieden erkennbar* sind. Jedenfalls für den, der Augen hat zu sehen ...

Es gibt die Weichen und Sexfreudigen und die Harten und Sexlosen.

Erstere sind, sozusagen, die *Selbstregulierten*, letztere die *Fremdregulierten*. Erstere sind *offen, vorurteilsfrei, sauber, gewissenhaft und humorvoll*, und in aller Regel *aktiv und intelligent*. Es sind die Führer. Letztere sind *verschlossen, moralistisch, schmutzig, unaufmerksam, humorlos, passiv und meistens dumm*. Es sind die Geführten.



Das erscheint nun als *ungeheure Pauschalisierung*, auf den ersten Blick. Aber auch nur auf den *ersten*. Immerhin geht meine Beobachtung auf gut vierzig Lebensjahre zurück, und ich habe zwanzig Jahre davon gezögert, sie mitzuteilen.

Denn auch ich dachte bei mir *Nein, so einfach kann es doch nicht sein, so unkompliziert ist der Mensch nicht, das ist sicher alles viel komplexer und undurchsichtiger ...*

Doch das Leben belehrte mich immer wieder eines Besseren und zeigte mir, dass der Mensch in Wahrheit nicht kompliziert ist. Komplizierte Menschen sind solche, die die Wahrheit über sich selbst verdecken wollen und sich selbst gegenüber unehrlich sind. Es sind Menschen, die unsicher sind und ihren wahren Wert nicht erkannt haben. *Daher geben sie sich kompliziert*. Es ist dies ein Spielchen, das sie sich selbst und anderen vorspielen. *Schau' doch, wie kompliziert ich bin!*

Sie denken, komplizierte Menschen seien wertvoller.

Der Mensch ist weder komplex, noch ist er undurchsichtig. *Und das gilt im Besonderen für Kinder*. Denn bei ihnen ist der Mechanismus der Lebenslüge, des Kompliziert-Tuns und Verdeckens noch wenig oder gar nicht ausgeprägt. Das kann jeder, der Augen hat und Einfühlungsvermögen für Kinder, selbst sehen. Es gibt bei den Kindern klar und deutlich die *Führer* und die *Mitläufer*.



Bei den *Führern*, und auch das finden wir bei Erwachsenen wieder, gibt es die, die es *nicht von Natur aus* sind, die also eigentlich zur Gruppe der Mitläufer gehören, sich aber zum Führer *aufwerfen*. Solche mögen wohl eine zeitlang Führer sein, werden dann aber abgesetzt oder ersetzt durch einen wahren Führer, das heißt ein Kind, das zur Gruppe der Führernaturen gehört.

Das Kind, das zur ersten Gruppe gehört, ist Führer, ohne deswegen etwas tun zu müssen. Es ist seine Natur, seine Ausstrahlung, sein Charisma, die andere Kinder *gewissermaßen automatisch leitet* und auf der anderen Seite bei letzteren einen *Prozess der Anerkennung* des Führerkindes auslösen.

Solche Anerkennung mag wortlos sein, sie findet aber dennoch Ausdruck durch Körpersprache. Wird sie nicht verbalisiert, so zeigt sie sich in zahllosen kleinen Unterwerfungsgesten, die oft als Wohlgefallensbeweise getarnt werden.

Freud und Adler hatten *beide* Recht und betrachteten lediglich zwei Seiten derselben Medaille. *Sexuelles Verhalten und Machtstrukturen unter Menschen hängen unmittelbar zusammen*.

Die sexuell aktiven sind die Unternehmer, die sexuell passiven die Unternommenen.



Doch erst Reich fand die wirkliche Synthese. Freud und Adler waren geniale Analytiker. Reich war ein genialer Synthetiker. Er hat gesellschaftspolitische Konsequenzen gezogen aus seinen Erkenntnissen der Lebensfunktion.

Der Ausdruck der *Selbstregulierung* geht auf Reich zurück und wir entlehnen ihn hier zum Zwecke größerer Deutlichkeit. Es erscheint in der Tat kein Zufall, dass die Führernaturen unter den Kindern im allgemeinen diejenigen sind, die *sich selbst regulieren* und die, im Vertrauen auf die Natur und ihre Intelligenz, der Selbstregulierung ihrer Geist-Körper Einheit vertrauen.

Analog können wir von *Fremdregulierung* sprechen, wenn dieses Vertrauen fehlt und ein Mensch sich eher von außen bestimmen und leiten lässt.

Selbstregulierte Kinder glauben grundsätzlich daran, dass Freiheit uns weiter bringt, als Gängelei. Während die zweite Gruppe der fremdregulierten, ihren Körpern entfremdeten Kindern *manipulativ denken und handeln.*

Sie sind in besonderem Maß der Macht verbunden, Unterdrückte und Unterdrücker zugleich. Meist von Minderwertigkeitsgefühlen heimgesucht, trachten sie danach, durch Macht über andere, sich selbst aufzuwerten, jedenfalls in ihren eigenen Augen.



Sie glauben nicht an natürliche Freiheit und äußern sich, wenn man sie darauf anspricht, eher negativ, restriktiven Lebensformen den Vorzug gebend. *Sie suchen Sicherheit durch Verminderung von Freiheit, welche ihnen grundsätzlich Angst macht.* Daher beschönigen sie tyrannische Lebensformen, sei es in der Familie, in der Ehe oder im Gesellschaftsleben, und geben restaurativen politischen Ideen den Vorzug vor freiheitlichen oder republikanischen Systemen.

Aus der Gruppe der Selbstregulierten und freiheitlich Denkenden, die der erotischen Kinder, rekrutieren sich die Führer und Schöpfer, die der Künstler und Wissenschaftler, der Genies und Philanthropen.

Die Gruppe der Fremdregulierten macht die *Masse der Menschen* aus. Es sind dies die *kleinen Männer* Wilhelm Reichs, diejenigen, die ewig das saure Brot ihrer genialeren Zeitgenossen waren.

Jede Art der Manipulation, auf einem weltpolitischen oder aber individuell-familiären Niveau, funktioniert nur auf der Basis der *Verdummung* eines Individuums, sei dies nun ein Erwachsener oder ein Kind.

Die Verdummung beginnt mit der *Lüge über die Herkunft des Lebens (Geburt, Geburtsprozess)*. Sie wird perpetuiert durch die *Lüge über den Fortbestand des Lebens (Sexualität)* und geht einher mit der *Lüge über das Ende des Lebens*



(Tod). Diese drei fundamentalen Lügen sind die Bausteine jeder totalitären Herrschaftsform. Und sie sind auch die Bausteine der sogenannten modernen Zivilisation.

Von Natur ist jeder Mensch, gleich welchen Alters, neugierig und wissensdurstig. Das gilt ganz besonders für Kinder und für ihr Interesse an Sexualität. Dieses Interesse ist keineswegs zufällig: es ist das Grundinteresse am Leben.

Die beiden Arten von Kindern entscheiden sich aber vor allem in ihrer *Glücksfähigkeit*. Unter Glücksfähigkeit verstehe ich hier die Fähigkeit, Glück und Freude aus allem zu ziehen, was das Leben uns bietet.

Glücksfähigkeit beginnt mit der Gabe, Glück und Freude aus dem eigenen Körper zu gewinnen. Sie ist beim kleinen, noch freien und sozusagen unmoralisch eingestellten Kinde natürlich vorhanden, obwohl es auch hier genetische Vorbedingungen gibt, die man nicht gänzlich verleugnen kann. Niemand kommt wirklich als *tabula rasa* zur Welt. Jeder hat bereits eine Vorgeschichte, die er mitbringt, einen Namen, welcher bekanntlich bereits ein gewisses Fatum in sich birgt (*nomen est omen*), welches aber nicht wirkt wie Vorherbestimmung, sondern eher wie eine *Matrix*, die dem Neu-Inkarnierten die Chance und Aufgabe verleiht, sie kreativ und neuschöpferisch zu verwenden und gewissermaßen auf ein höheres Niveau zu sublimieren.



Dies vorausgeschickt ist es ein augenfälliges Unterscheidungsmerkmal der beiden Gruppen. Die *Körperorientierung* der ersten Gruppe ist gut ausgeprägt, während bei der zweiten der Schwerpunkt schon früh auf das Spiel mit Surrogaten gelegt wird. Surrogate für Körperspiele sind all die bekannten *Spielzeuge*. Sie dienen in einer körperfremden Kultur dazu, Kinder intellektuell zu trimmen und systemgerecht zu konditionieren.

Dementsprechend ist die Physiognomie und Verhaltensweise der beiden Gruppen von Kindern höchst verschieden.

Die Kinder der ersten Gruppe, also *erotische, selbstregulierte Kinder*, sind generell schön, wohl proportioniert und gesund, frisch und meist fröhlich, ausgelassen. Ihre Haut ist glatt, ihr Haar matt glänzend oder seidig, ihre Augen klar. Es sind Kinder, die Sauberkeit und Ehrlichkeit lieben. Sie sind allgemein vertrauenswürdig. Intellekt und Emotionalität entwickeln sich bei ihnen in einem Gleichgewicht, als zwei komplementäre Weisen, das Sein zu begreifen und zu leben. Sie sind agil und ständig in Bewegung, zeitweise aber auch ruheliebig und ganz in sich gekehrt. Das hervorstechendste Merkmal in ihrem Leben ist die Abwechslung.

Die zweite Gruppe der *unerotischen und körperentfremdeten Kinder* ist eher hässlich, mit unförmigen Gliedmas-



sen, struppigem oder glanzlosem Haar, unreiner Haut. Sie sind eher kränklich. In ihrem Äußeren sind sie nachlässig; man hat den Eindruck, dass sie Unordnung und Schmutzigkeit lieben, oder doch jedenfalls als gleichsam unumgänglich ansehen. In ihrem Verhalten sind sie verschroben, unehrlich oder gar hinterhältig. Sie haben stets Angst, dass man ihnen etwas wegnimmt, bereits als Kleinkinder, und weinen deswegen oft. *Es fehlt ihnen die Sorglosigkeit der selbstregulierten, erotischen Kinder.* Sie haben ihren Körper gleichsam vergessen und wenden sich früh Spielsachen und intellektuellen Betätigungen zu.

Ihr Leben ist weitaus monotoner als das der Kinder der ersten Gruppe, dies vor allem, weil sie selbst solche Gleichförmigkeit in ihrem Tun und Erleben vorziehen. Sie können sich förmlich verbohren in eine bestimmte Tätigkeit oder einen bestimmten Interessenbereich, ohne dann noch offen zu stehen für andersgeartete Erlebnisse oder Erfahrungen.

Ist die erste Gruppe intelligent und agil, so haben wir es bei der zweiten Gruppe mit *durchschnittlicheren und schwerfälligeren Charakteren* zu tun, die ungleich länger brauchen, um sich an gegebene Lebenssituationen anzupassen und Gewinn daraus zu ziehen.

Diese Gruppe von Kindern macht die sogenannten *Mitläufer* aus, die ewig Zweitrangigen, diejenigen, die sich hinter



den Entscheidungen anderer verstecken. *Dies, um die Verantwortung dafür nicht übernehmen zu müssen.* Es sind die Vasallen und Bürokraten der industriellen, materiell orientierten Zivilisation, diejenigen, die weder Initiative, noch Führung übernehmen wollen.

Sie führen ihren eigenen Körper nicht, und damit haben sie die Führung aufgegeben über ihre eigenen Leben, und ihre eigene Bestimmung.

Selbstbestimmung ist denn auch in erster Linie das Recht und der Wille von Bestimmung über den eigenen Körper—und die eigene Sexualität.